Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 101. Donnerstag, den 30. April 1908. 15. Jahrg.

Hierzu drei Beilagen.

Des Maifeiertages wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Sonnabend.

Nur Zeit!

Frisch auf, mein Volk, mit Trommelschlag
im Zorneswetterschein!
O wag' es doch, nur einen Tag,
nur einen, frei zu sein!
Ob auch der Steg vor Sternenlicht
dem Feinde schon gehört. —
Nur einen Tag! Es rechnet nicht
ein Herz, das sich empört.

Wie ein flammendes Evangelium dringt das Dichterwort jedem in die Seele, der jahraus, jahrein in den Banden der Knechtschaft schmachtet. Jedem, der die Früchte seines Fleißes und Schweißes in den Händen einiger weniger weiß, indes die große Masse des Volkes kaum das Nötigste hat, um das nackte Leben zu fristen. Und ist's gar draußen Frühling, wo alles sproßt und keimt und quillt, und sich dem Licht entgegenstreckt, wenn das Wort ertönt, da gibt's kein Halten. Dann ist es wohl imstande, die Ketten zu sprengen und selbst die, die noch nicht zur Erkenntnis ihrer Sklaverei gekommen sind, hinzureißen und zu begeistern. Was macht es, daß der Zorn des Brotherrn sie schwer und wuchtig treffen wird? Was macht es, daß sie am anderen Tage doch wieder ins Joch müssen? „Es rechnet nicht ein Herz, das sich empört.“

Begeistert hat die Masse des arbeitenden Volkes den Gedanken der Maifeier in sich aufgenommen, und der Gedanke, die große Idee, die der Maifeier zugrunde liegt, hat den ersten Mai zu einem, zu dem Festtage des Proletariats gemacht. Das Volk schrie förmlich nach Erlösung. In harter Fron von früh bis in die späte Nacht, tagaus, tagein, Jahr für Jahr tätig, ergriff es begeistert den 1889 in Paris gefaßten Beschluß. Und eben, weil er wie kein anderer dem Empfinden, dem Bedürfnis des Proletariats entsprach, hat es sich ihn so zu eigen gemacht. Es wagte auf einen Tag die Fesseln von sich zu streifen. In langem, langem Zuge, fahl und ausgemergelt, ein erschütternder Kontrast zu dem strahlenden Sonnenschein und dem prangenden Frühling, wollten sie, die Besitzlosen, durch die stumme Sprache ihres Leides den Besitzenden demonstrieren, wie notwendig eine Verkürzung der Arbeitszeit sei.

Hat sich das Äußere des Zuges und der Feier auch im Laufe der Jahre geändert, der Gedanke ist derselbe geblieben.

Groß und schwer sind die Kämpfe, die die Unternehmerklasse Jahr für Jahr gegen die Maifeiernden führt; sie, die es wagten, sich selbst einen Feiertag zu bestimmen, brutal niederzuzwingen. Doch gewaltiger und geschlossener denn je erstand das Proletariat nach jeder vermeintlichen Niederlage. Größer und größer wurde die Zahl derer, die sich am Maitage ums leuchtende Banner scharten. Längst ist die Klage der Unternehmer widerlegt, daß in einer kürzeren Arbeitszeit nicht dasselbe Quantum Arbeit wie sonst bewältigt würde. Zahlreiche Betriebe, die den Achtstundentag eingeführt haben, sind nicht nur nicht in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgegangen, sondern noch bedeutend leistungsfähiger geworden. Die Gründe, welche die Forderung der Arbeitszeitverkürzung zu einer so berechtigten machen, sind zahllos.

Die Verkürzung der Arbeitszeit ist die wichtigste Vorbedingung für die intellektuelle und sittliche Hebung des Arbeiterstandes.

Wie soll der Arbeiter sich seinen Sinn für das Familienleben, für Häuslichkeit, für eine menschenwürdige Wohnung bewahren, wenn er sie beim Morgengrauen verläßt und erst in später Nachtstunde heimkehrt? Wie und wann soll es ihm möglich sein, seine Kinder zu erziehen? Ihm, der gar oft sich selbst erst zu erziehen und zu bilden hat.

Es ist klar ersichtlich, daß eine lange Arbeitszeit das Proletariat degeneriert, und nicht nur geistig, sondern auch körperlich. Das letztere kann doch schon gar nicht im Willen des Unternehmers und der besitzenden, der „staatserhaltenden“ Klasse liegen. Wer sollte ihnen wohl ihre Häuser und Paläste bauen, wer sollte ihnen Maschinen und Schiffe bauen und diese bedienen? Es ließen sich die Beispiele ja endlos weiterführen. Und wer sollte ihnen schließlich das Vaterland gegen den Feind verteidigen, wenn nicht das Volk, und zwar ein gesundes, kerniges Volk. Es ist statistisch nachgewiesen — und Zahlen reden eine deutliche Sprache — wie sehr die Zahl der Militärtauglichen zurückgegangen ist. Ebenfalls ist statistisch erwiesen, daß sich in den Industrien, wo eine übermäßig lange Arbeitszeit besteht, die Unfälle unheimlich häufen. Und gerade auf die Abendstunden entfällt eine hohe Unfallziffer. Es ist einleuchtend, daß ein ermüdeter Arbeiter die sonst geübte Vorsicht außer acht läßt, daß Körper und Geist ungeschickt, schwerfällig und gleichgültig gegen die Gefahr werden.

Reden die angeführten Beispiele auch schon deutlich genug für eine Verkürzung der Arbeitszeit, so kommt doch noch eins hinzu, und zwar das Recht des Arbeiters, des Proletariats, das die Quelle des Wohlstandes und aller Kultur ist, auf die Segnungen der Kultur. Die Befürchtungen, der Arbeiter wisse mit seiner freien Zeit nichts anzufangen, sind absolut grundlos. Eher ist das Gegenteil der Fall. Schafft ein Arbeiter unter Anspannung aller Kräfte von früh bis spät, so wird er seiner Familie entfremdet, er verbittert, und greift schließlich, da er doch nur arbeitet um zu essen und zu schlafen und wieder zu arbeiten, leichter zur Flasche, im Trunk Vergessenheit suchend.

Gebt den Arbeitern die Arbeitsfreudigkeit wieder! Spannt ihre Kräfte acht Stunden zur Arbeit an, gebt ihnen dann aber acht Stunden zur Ruhe und acht Stunden zur Erholung, zur Befriedigung ihrer geistigen Bedürfnisse.

Sie haben keine?

O doch! Es ist dem Arbeiter ein Bedürfnis, zu denken. In seinem Innern schlummert eine so rege Anteilnahme an allem Schönen, was Kunst und Wissenschaft bieten. Sie muß nur geweckt werden. Die Hindernisse, vor allem eins der schwerwiegendsten, die lange Arbeitszeit müssen beseitigt werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß aus dem Arbeiterstande Männer hervorgegangen sind, die, befreit von den Hindernissen, zu hoher geistiger Bedeutung gekommen sind.

Es gibt Arbeiterbibliotheken, gibt Konzerte und Veranstaltungen, den Arbeiter zu bilden und die latenten Kräfte zu wecken. Dann gibt es Arbeitergärten, ein Stückchen Land zu bestellen, und bei der Blumenpflege den Geschmack und Schönheitssinn zu bilden, abgesehen von der dem Körper wohltuenden Bewegung in freier, frischer Luft.

Nur eins gibts nicht. Zeit! Und das ist der Gedanke, der sich durch die Maifeier zieht. Mehr Zeit!

Mögen unsere Widersacher noch so sehr die Maifeiernden höhnen und niederzuzwingen versuchen, uns gibt die Feier Mut zu neuen Kämpfen. Getrost und zuversichtlich denken wir mit Richard Dehmel:

Doch kommt wohl einst ein erster Mai
da tritt alles Volk in eine Reih';
mit einem Schlage
hats alle Tage
ein paar Stunden zur Freude frei.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der schwachbesetzte Reichstag nahm Mittwoch in dritter Lesung das agrarische Gesetz über den Unterstützungswohnsitz und in zweiter Lesung das Vogelschutzgesetz an, welches einen erfreulichen Fortschritt bedeutet. Unsere Fraktionsredner Stolle und Kaden begründeten unsere Abänderungsanträge zu der erstgenannten Vorlage, die dem Gesetz den agrarischen Giftstachel nehmen wollen. Aber im holden Bunde mit dem Zentrum lehnte der Block unsere Verbesserungsvorschläge ab und der edle Freisinn ließ durch Richters Mandatsnachfolger bekunden, daß er in der Block-Ära ein weitgehendes Verständnis für Agrarschmerzen gewonnen hat. Das Vogelschutzgesetz wurde wesentlich in der Kommissionsfassung angenommen und Extrawürste, die die Antisemiten für die Gimpelfänger und das Zentrum für die Krammetsvogelsteller einerseits und die Seeadler andererseits zu braten beabsichtigte, fanden bei den anderen Parteien keine Gegenliebe. Ein Potpourri kleinerer Vorlagen steht auf dem Programm der Donnerstags-Sitzung.

Die Taktik der Echternacher Springprozession.

Der Blockstratege des Freisinns, Herr Dr. Müller-Meiningen, der als Kompromißerzeuger so „Vorzügliches“ geleistet, hat der Wiener „Zeit“ einen Artikel über die „Aussichten des Blocks“ geschrieben. Daß die Sozialdemokratie dabei schlecht wegkommt, ist bei Herrn Müller-Meiningen selbstverständlich, denn sie hat seinen blockstrategischen Künsten so scharf auf die Finger gesehen, daß er das sehr unangenehm empfunden hat. Da muß er denn seinem grollenden Herzen kräftig Luft machen. Der Block ist dagegen in seinen Augen eine prächtige Einrichtung und er versichert, daß die Freisinnigen so lange an der Blockpolitik festhalten würden, als nach ihrer Ansicht „ein wenn auch noch so geringer Fortschritt in der Richtung ihrer politischen Grundsätze durch dieselbe garantiert“ werde. Was das ist: „ein noch so geringer Fortschritt“ versucht Herr Müller an Beispielen klar zu machen, was sehr nötig ist. Er sagt:

„Denken wir z. B. an Stelle der indirekten Steuern die jetzige Ausgabendifferenz teilweise durch weitere direkte Steuern gedeckt, zu denen ich die Reichserbschaftssteuer rechne, so ist dies unzweifelhaft ein Fortschritt. Der „Unentwegte“, „Voll und ganze“ verlangt freilich nur „direkte Steuern.“ Und würde die Differenz nur durch solche gedeckt, dann verlangte er noch die Aufhebung aller indirekten. Und würde man ihm vorrechnen, daß er schließlich 40 Proz. aller Einkommen und darüber zur Deckung aller Bedürfnisse des Reiches, der Einzelstaaten, der Kommunen usw. nehmen müßte, so ist ihm auch dies gleichgültig! Und machen wir solchen Unsinn nicht mit — dann sind wir von neuem die „Volksverräter“, die „bestochenen Lumpen, die von der Börse leben“, und wie die Kosenamen der Partei der „Sonnenhöhe“ weiter lauten, mit denen sie uns — um mich eines Ausdrucks des „Deutschen Volksblattes“ zu bedienen — ihrer „nationalen Geschlechtslosigkeit“ im Bunde mit den Klerikalen bewerfen.“

Das ist eine gerade vor den Landtagswahlen sehr dankenswerte Andeutung über die Art der Steuerpolitik, die die Freisinnigen bei der zukünftigen „Reichsfinanzreform“ befolgen werden. Es ist die auch beim Vereinsgesetz befolgte Taktik der Echternacher Springprozession: Einen Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück. Um einen kleinen Schritt vorwärts tun zu dürfen, um einen „noch so geringen Fortschritt“ zu erreichen, machen die Freisinnigen vergnügten Mutes zwei Schritte zurück und merken anscheinend gar nicht, daß sie mit ihrem „Fortschritt“ sich immer weiter rückwärts konzentrieren. In der Freisinnigen Steuerpolitik wird das heißen: Wenn man ihnen nur eine kleine direkte Steuer zugesteht, sind sie um dieses „noch so geringen Fortschritts“ willen bereit, durch weitere indirekte Steuern kräftig in die Taschen der Minderbegüterten und des Mittelstandes zu greifen.

Um seine eigene „Staatsmännlichkeit“ im hellsten Licht erscheinen zu lassen, konstruiert er sich den „Unentwegten“, der natürlich ein ausgemachter Dummkopf sein muß, damit Herr Müller um so schlauer erscheint. Einen „solchen Unsinn“, etwa 40 Proz. aller Einkommen zur Deckung der Reichs-, Staats- und Kommunalbedürfnisse erheben zu müssen, will er nicht mitmachen. Wir glauben auch, trotz alles Anwachsens der Bedürfnisse der verschiedenen Gemeinwesen, daß es ein Unsinn ist, anzunehmen, es seien 40 Proz. der Einkommen dafür erforderlich. Aber wenn dem so wäre, so wäre doch die Deckung auf dem Wege der Einkommen- und Vermögensbesteuerung die rationellste. Aus irgend welchen Einkommen müssen die Steuern doch gedeckt werden, auch die indirekten. Der arme Mann, der in jedem Brot, in jedem Pfund Fleisch, in jedem Pfund Salz, Petroleum usw., bei jedem Glase Bier, bei jeder Pfeife Tabak usw., indirekte Steuern bezahlt, zahlt sie doch von seinem Einkommen, das schon gering genug ist. Der Reiche zahlt nicht einmal alle indirekten Abgaben mit. Er hat Gas oder Elektrizität, brennt kein Petroleum und zahlt keinen Petroleumzoll. In allen übrigen Dingen zahlt er lange nicht einen so hohen Prozentsatz seines Einkommens an indirekten Steuern wie der Arme. Es klingt ja fürchterlich: 40 Proz. Einkommensteuer! Aber selbstverständlich

würde die Steuer eine scharf progressive nach oben sein müssen. Wer Hunderttausende hat, kann eher 40 Proz. zahlen, als der Familienvater mit 1000 Mk. Einkommen 1 Proz.

Das Schreckgespenst des Herrn Müller-Meiningen hat nur den Zweck, den Abfall von den früheren freisinnigen Steuerforderungen zu verschleiern. Sie wollen auch in der Steuerfrage einmal vorwärts und zweimal rückwärts hopsen.

Wie Gesetze gemacht werden.

Der elsässische Abgeordnete Wetterlé ist ein Schreckensskind des Reichstages. Ohne Rücksicht auf den sogenannten Korpsgeist plaudert er in aller Gemütsruhe aus, was die anderen „Volksvertreter" sorglich als Amtsgeheimnis hüten. So erzählt er jetzt in seinem „Journal de Colmar", wie im Reichstag hinter den Kulissen gearbeitet wurde, als es galt, das Vereinsgesetz durchzudrücken:

„Sowie bekannt wurde, daß ein Mitglied des Blocks als nicht ganz sicher galt, ließ man den Mann keinen Augenblick allein. Der Reihe nach kamen seine Freunde, die Parteifreunde und die Regierungsmente auf ihn zu, um ihn mürbe zu machen. Man sah, wie der Unglückliche sich gegen diese mannigfachen Zumutungen zur Wehr setzte, wie aber die Abwehr immer schwächer wurde, bis ein resigniertes Lächeln den Triumph der Versucher anzeigte, welche mit strahlender Miene den Häuptlingen verkünden gingen, daß sie einen Soldaten mehr hätten. So werden Gesetze gemacht! Kombinationen in den Wandelgängen, parlamentarische Taktik, persönliche Bitten, Versprechungen und Drohungen, alles wird angewandt, um den Willen zu beugen. Der Wähler und der Steuerzahler existiert nicht für den, dem sie ihre Interessen anvertraut haben; es existiert nur noch die Machtprobe, das Duell zwischen zwei Symbolen, oder besser gesagt, zwischen zwei politischen Appetiten. Ich sprach eben von Versprechungen und Drohungen. Ich könnte dafür den Fall eines Kollegen zitieren, der zuerst entschlossen war, gegen den § 7 zu stimmen, und daraus kein Geheimnis machte, indem er die demokratischen Kapitulanten mit einer gewissen Verachtung verurteilte. Dieser wurde das Ziel ganz besonderer Einschüchterungen. Nach zwei Tagen schmerzlicher Unentschlossenheit sagte er mir zuletzt ganz geknickt: „Was wollen Sie! Ich bin nicht nur Abgeordneter. Ich habe außerdem noch wichtige Privatinteressen, worin man mir ernstliche Schwierigkeiten bereiten könnte." So hatte die Regierung eine Stimme mehr; aber mit welchen Mitteln hatte man sie gewonnen! So weit kommen wir mit dem heutigen Regime. Herr v. Bülow will sich auf alle Fälle halten und hat seitens der Neubekehrten auf der Linken Sukkurs erhalten, deren Uneigennützigkeit verblüffend ist. Nicht einmal die Konservativen sind so zärtlich gegen den Kanzler wie die bekehrten Demokraten. Man stimmt nicht mehr für Grundsätze ab, man stimmt nur noch für oder gegen Bülow."

Das ganze Elend des bürgerlichen Parlamentarismus klingt aus diesen Zeilen heraus. Aber schließlich darf sich das Volk gar nicht einmal beklagen; es ist ihm vor den Hottentottenwahlen eindringlich genung gesagt worden, um was es sich handle. Trotzdem wurde die Blockmehrheit gewählt — und nun kommen die Früchte.

Kinderschutz.

Einen Blick in die Durchführung des Kinderschutzgesetzes gewähren die Spezialberichte, die die hessische Gewerbeinspektion jährlich erstattet, deren jüngster für das Jahr 1907 vorliegt. Wie wir einer Besprechung in dem Aprilheft der Monatsschrift „Soziale Kultur" entnehmen, ist in Hessen im vergangenen Jahre die Prozentzahl der gegen das Gesetz beschäftigten Kinder zurückgegangen, nämlich von 43,7 Prozent im Jahre 1906 auf 34,6 Prozent im Jahre 1907. Der Erfolg des Gesetzes würde noch günstiger sein, wenn die Revisionstätigkeit intensiver gestaltet werden könnte. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sind im allgemeinen mit sonstiger Arbeit so sehr überlastet, daß sie es selbst bedauern, der Durchführung des Kinderschutzgesetzes sich nicht mehr widmen zu können. Besonderen Nachdruck würde aber das Gesetz erlangen durch eine schärfere Abmessung der Strafen. Der Beamte für den Bezirk Darmstadt bezeichnet das Strafmaß als sich im ganzen „in bescheidenen Grenzen" bewegend. „Mit den geringen Strafen wird seine Verbreitung nicht gefördert werden. Wären schon früher höhere Strafen angesetzt worden, so würden die vielen Strafen im Berichtsjahre wahrscheinlich zum großen Teile entbehrlich gewesen sein."

Im übrigen sind die Beamten der Ansicht, daß auf die Dauer eine schärfere Ueberwachung sich werde erreichen lassen durch die Gehilfen aus dem Arbeiterstande, die Hessen als erster Bundesstaat im Jahre 1907 eingeführt hat und von deren Tätigkeit die Beamten sehr befriedigt sind. Eine Reihe von Schwierigkeiten für die Durchführung des Gesetzes ergibt sich daraus, daß für die Beschäftigung eigener oder fremder Kinder verschiedene Altersgrenzen bestehen. Zu erwägen wäre vielleicht, ob diese Schwierigkeiten durch die Umgrenzung der Altersklasse in gleicher Weise für alle Kinder nicht beseitigt werden könnten. Das Kinderschutzgesetz findet keine Anwendung auf die in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder. Wie es hier jedoch mit der Kinderbeschäftigung steht, zeigen bemerkenswerte Beispiele im Bericht. Es sei lediglich festgestellt, daß die Bevölkerung bei der ungleichen Behandlung von Gewerbe und Landwirtschaft nicht einzusehen vermag, weshalb dort eine Beschäftigung verboten sein soll, die hier gestattet ist. Eine große Anzahl der Übertretungen der Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes erfolgt ohne Zweifel wissentlich und aus Not. „Nur die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung wird daher eine erhebliche Verminderung der Übertretungen des Kinderschutzgesetzes herbeiführen. Die gewerblich tätigen Kinder gehören zumeist schlecht gestellten Arbeitern und armen Witwen an", bemerkt zutreffend der Beamte für den Bezirk Offenbach.

Die Erfahrungen in Hessen werden durch die Zustände in anderen Landesteilen nur bestätigt. Solange Unternehmer, die sich durch die Ausnutzung der Arbeitskräfte der Kinder, durch ein Verbrechen an der heranwachsenden Jugend, schamlos bereichern, mit unglaublich milden „Strafen" davonkommen, bleiben die besten Kinderschutzgesetze wirkungslos. Und ganz gewiß wird niemand etwa von dem deutschen Kinderschutzgesetze behaupten, es gehöre mit zu den besten.

Scharfmacher und Betbrüder.

Die angenehmste Art der Sozialpolitik ist den Herren Scharfmachern die der christlichen Entsagung und Bescheidenheit. Diese Sozialpolitik hat nämlich vor allem den Vorzug, daß sie billig ist. Mit ganz besonderer Liebe gedenkt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" deshalb in ihrer letzten Nummer auch der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages von Johann Heinrich Wiccherns, der Begründer der „inneren Mission" und spielt diesen Gottesmann gegen den Grafen Posadowsky aus, der den Scharfmachern noch immer ein Dorn im Auge ist.

Posadowsky ist nämlich von der Universität Berlin dieser Tage honoris causa der Doktortitel der Theologie verliehen worden. Anlaß dazu bot die oben bezeichnete Jahrhundertfeier. Die „Arbeitgeber-Zeitung" kritisiert nun die Unterschiede dieser beiden Sozialpolitiker und gibt zu erkennen, daß ein Mann wie der alte Wichern gerade nach dem Herzen der Scharfmacher sei. Wichern habe wahre Sozialarbeit geleistet, während Posadowsky nur vermeinte, solches zu tun. Wichern war ein Mann, der den Fortschritt in unermüdlicher Kleinarbeit zu erringen suchte, eine Verkörperung des Bibelwortes, daß man dem Herrn tut, was man dem Geringsten seiner Brüder getan hat". Kurz gesagt, wer wahre Sozialarbeit leisten wolle, müsse es Wichern gleichtun und vor allen Dingen das Hauptgewicht auf die Propaganda christlicher Bescheidenheit und Bedürfnislosigkeit legen. Aber Graf Posadowsky, der „Lokomotivführer der Sozialpolitik", sei ein Mann, der nicht nur sich selbst, sondern auch den armen Scharfmachern das Leben schwer mache.

> Arbeiten, arbeiten, Tag und Nacht rechnen, grübeln, entwerfen, kein Tag, nicht ohne eine Linie, wie es früher hieß, nein, kein Tag ohne einen großen, Folioseiten füllenden Gesetzentwurf. Versicherungen über Versicherungen, Sondergerichte für jeden Spezialfall, Sonderbestimmungen für jede Eventualität, nur vorwärts, das Leben ist kurz, und der Mensch von heute steht unter der Herrschaft des Wahns, daß für die Zukunft nichts übrig bleiben darf! Bis auf den letzten Rest müssen die Rätsel der Sphinx gelöst werden, und wir stehen nicht eher von unserm Schreibtisch auf, als bis die soziale Frage in Bausch und Bogen aus der Welt geschafft ist.

Das sei das Prinzip Posadowskys und nur vermeintliche Sozialarbeit. Wirkliche Arbeiterfreunde dürften nicht auf solche Weise Sozialpolitik treiben, sondern müßten wie Wichern der christlichen Zufriedenheit die Wege ebnen, anstatt zur Unzufriedenheit anzureizen. Sozialgesetze kosten Geld, während die Frömmigkeit dem Unternehmer noch etwas einbringt. Deshalb: Hoch die Sozialpolitik der Betbrüder!

Wie ostpreußische Wahlen zustande kommen.

Gottes Wunder in der Wüste! Jetzt entrüstet sich schon die „Deutsche Tageszeitung" — ausgerechnet die „Deutsche Tageszeitung"! — über den schamlosen Wahlschwindel, der bei den Reichstagswahlen in Ostpreußen praktiziert wird. Und zwar sind es die Vorgänge im alten konservativen Stammsitz Memel-Heydekrug, den der alte Moltke so lange vertrat, die die moralische Entrüstung des Brotwucherorgans hervorrufen. Diesmal ist der Geheime Regierungsrat und Oberleutnant a. D. Schwabach gewählt worden.

Zunächst konstatiert die „Deutsche Tageszeitung" mit Entrüstung, daß der Ökonomiekommissarius Schumacher einen Wahlaufruf in dem Flur zu seinem Arbeitszimmer aufgehängt und dadurch amtliche Wahlbeeinflussung getrieben habe. Wen rührt nicht diese zarte agrarisch Empfindsamkeit, die um so überraschender ist, als erst vor wenigen Wochen bei der Mandatsprüfung für den Nationalliberalen Enders derselben „Deutschen Tageszeitung" kein Wahlschwindel zu dick und keine amtliche Wahlbeeinflussung zu unverschämt sein konnte. Freilich stand Enders in bebedrohlicher Stichwahl mit einem Sozialdemokraten. Weiter entrüstet sich der dicke Oertel darüber, daß Freibier verschenkt wurde, sogar „in ungewöhnlich großen Mengen", d. h. also, in noch größeren Mengen, als sonst in Ostelbien bei Wahlen üblich ist. Oertel faucht:

> Sehr interessant ist in dieser Beziehung die Aussage des Konsuls Wiese aus Memel, der erklärte, er habe verschiedenen Arbeitern, die für Schwabach agitieren wollten, auf ihr Verlangen außer dem Ersatz der Spesen noch Geld zur Hergabe von Freibier gegeben, weil diese Arbeiter ihm gesagt hätten, daß sie ohne Bier die Arbeiter nicht beeinflussen könnten.

Auch mit barem Gelde wurde gearbeitet. Einem Lehrer wurden 500 Mk. angeboten und einem Führer der Litauer sogar 700 Mk. geboten und gezahlt, falls er für Schwabach eintrete. Für jede Stimme, die aus den litauischen Kreisen für Schwabach gewonnen würde, war eine Tantieme von einer Mark festgesetzt. Und tatsächlich wurden auch 280 Mk. Tantiemegebühren ausgezahlt. Das sind in der Tat so skandalöse Zustände, daß man nur sagen kann: sie sind echt ostpreußisch, ja ostelbisch. Es gibt wohl keine konservative Wahl, die ohne diesen schmutzigen Wahlschwindel zustande gekommen ist.

Um so erstaunlicher wirkt die Entrüstung der „Deutschen Tageszeitung", die doch bisher stets ihr schmutziges Schild vor die ostelbischen Wahlfälscher gehalten hat. Des Rätsels Lösung ist bald gefunden. Herr Schwabach, der gewählte Kandidat, ist zwar ein streng feudaler Herr, rechnet sich jedoch zur nationalliberalen Partei. Daher die Tränenbäche des dicken Oertel. Er ärgert sich, daß alle die infamen Wahlfälschungen, mit denen die Konservativen ihre Wahlen zu machen gewohnt sind, diesmal einem Nationalliberalen zugute kamen. In seiner naiven Un-befangenheit fordert er sogar den Abgeordneten Schwabach auf, sein Mandat niederzulegen. Dieselbe Aufforderung an die konservativen Schnapphähne und seine agrarischen Spießgesellen zu richten, fällt ihm natürlich gar nicht ein.

Die Wahl des Abg. Schwabach ist ein typisches Beispiel dafür, wie in Ostpreußen Wahlen gemacht werden, und der Kommentar der „Deutschen Tageszeitung" ist ein schamloses Exempel von der eisenstirnigen Heuchelei der konservativ-agrarischen Wahlfälscher.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, den 30. April.

Achtung Maurer! Über sämtliche Putzarbeiten des Verwaltungsgebäudes des Steuerbureaus, Firma Görner und Heidenreich, ist seitens des Zweigvereins die Sperre verhängt. — Der Zuzug von Maurern nach der Insel Fehmarn ist fernzuhalten.

Achtung, Steinsetzer und Hilfsarbeiter! Zuzug ist fernzuhalten nach Lübeck, Lübtheen, Dassow, Klütz und Neumünster.

Achtung Schuhmacher! Über die Schuhwaren-Reparaturwerkstellen von Peter Bernhardt, Hüxterdamm 10, sowie H. Dettmann, Königstraße 24, ist wegen Nichtanerkennung unserer Organisation die Sperre verhängt worden. Die Arbeiterschaft Lübecks wird ersucht, hiervon Notiz zu nehmen.

Zuzug von Maurern und Zimmerern nach Söhrmann in Travemünde ist streng fernzuhalten, da die Sperre über diese Firma verhängt ist.

Achtung, Gewerkschaftskassierer! Der Kassierer des Gewerkschaftskartells und des Arbeitersekretariats wird am Sonnabend dieser, und am Montag und Dienstag nächster Woche, abends von 8 Uhr an, zur Entgegennahme der Beiträge im Vereinshaus anwesend sein.

Achtung, Tapezierer! Die Ortsverwaltung des Verbandes hat am 2. April 1908, infolge Auflösung des paritätischen Arbeitsnachweises, selbst einen, und zwar vollkommen kostenlosen Nachweis im Lokal Marlesgrube 22 errichtet. Ein jeder Tapezierer ist verpflichtet, laut Beschluß der Versammlung vom 3. April, Arbeit nur durch diesen Nachweis anzunehmen. Auch eine Stellenannahme durch Annonce ist nicht gestattet!

Auf zur Maifeier! Nur wenige Stunden trennen uns noch von dem Maifest, das aller Voraussicht nach auch heuer einen großartigen Verlauf nehmen wird — trotz aller Aussperrungsandrohungen der Unternehmer. Die Lübecker Arbeiterschaft läßt sich ihre Maifeier nicht rauben. Sie handelt entsprechend der Resolution, die auf dem Mannheimer und Essener Parteitag beschlossen wurde:

> „Die Maifeier ist eine zur Unterstützung der Klassenforderungen und des Klassenkampfes des Proletariats sowie zur Förderung des Weltfriedens von den Internationalen Arbeiterkongressen beschlossene Demonstration, deren wirksame und würdige Gestaltung gemeinsame Aufgabe aller politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist. Als solche Klassendemonstration wird sie vom Unternehmertum und den bürgerlichen Regierungen bekämpft, aber dieser Widerstand kann für die Arbeiterklasse kein Anlaß sein, von der Durchführung der Maifeier abzusehen. In Übereinstimmung mit den internationalen Arbeiterkongressen von Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1896, Paris 1900 und Amsterdam 1904 betrachtet die deutsche Sozialdemokratie die allgemeine Arbeitsruhe als die würdigste Form der Feier. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den andern Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen."
>
> Die würdigste Form der Feier ist also die Arbeitsruhe. Und jeder organisierte Arbeiter, dem die Möglichkeit dazu geboten ist, soll am 1. Mai nicht arbeiten! Deshalb auf zur Maifeier, die bekanntlich in Lübeck in einer Morgenfeier im „Vereinshaus", und nachmittags in einem Ausflug nach dem „Tiergarten" sowie in Belustigungen aller Art auf dem Festplatze besteht. Genossinnen und Genossen! Sorgt für eine würdige Maifeier! Hoch der 1. Mai!

Fahrpreisermäßigungen. Vom 1. Mai bis 30. September ds. Js. werden in Lübeck Sonn- und Festtags Fahrkarten zu folgenden ermäßigten Preisen verausgabt: a) nach Ratzeburg und zurück zum Preise von 1 Mk. in III. und 1,50 Mk. in II. Klasse; b) nach Mölln i. L. und zurück zum Preise von 1,50 Mk. in III. und 2,30 Mk. in II. Klasse; c) zu dem Sonderzuge 1^{10} nachmittags — außer am 2. und 9. August ds. Js. — nach Travemünde und zurück zum Preise von 0,75 Mk. in III. und 1,10 Mk. in II. Klasse. — Ferner können während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September ds. Js. für gemeinschaftliche Reisen von mindestens 30 Personen in II. oder III. Wagenklasse auf Entfernungen von mindestens zehn Kilometern in unserm Binnenverkehr und im Verkehr der Eutin-Lübecker Eisenbahn Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden. Anträge auf die Ermäßigung sind rechtzeitig an die Abreisestation zu richten.

Waldschulen und Erholungsstätten Lübeck-Wesloe. Am Sonntag, den 3. Mai, nachmittags von 3—6 Uhr, findet die Besichtigung der Waldschule und der Erholungsstätte für Frauen und Kinder statt. Den Besuchern der neuen Anlagen wird gegen geringes Entgelt Kaffee und Kuchen angeboten werden und zwar ist man darauf gerichtet, 1000 Personen bewirten zu können. 20 junge Damen haben sich zur Bedienung der Besucher zur Verfügung gestellt. Der Witterung entsprechend werden event. auch kühlere Getränke zu haben sein. Möchten viele dieser Einladung folgen, um ihr Interesse an der Waldschule und den Erholungsstätten zu bekunden. Um 8 Uhr wird dann im Hansa-Theater der Volksunterhaltungsabend zum Besten der Waldschule seinen Anfang nehmen. Die Eintrittspreise sind auf 20 Pfg. und 10 Pfg. (für Rang und Galerie) festgesetzt. Programme mit Liedern sind für 5 Pfg. käuflich. Ein Vorverkauf findet statt bei den Herren Friedr. Sager, Kohlmarkt 3, F. Nagel, Am Markt, F. W. Kaibel, Breitestraße, Hans Fock, Fackenburger Allee, C. Dettmann, Königstraße 84, R. Büsen, Arnimstraße 1 a, J. C. Uter, Cronsforder Allee 12 b, in der Öffentlichen Lesehalle, bei Herrn F. Rittscher, Hansa-Theater, und bei der Mitgliedern der Waldschulkommission. Ein zahlreicher Besuch ist im Interesse der Sache dringend zu empfehlen. Denn obwohl die nötigen Gelder noch nicht aufgebracht sind, hat die Waldschulkommission aus der großen Zahl der Meldungen 55 Kinder ausgewählt, die am Montag, den 4. Mai, die Waldschule beziehen werden. Sie glaubte dies tun zu dürfen, im Hinblick auf den oft bewiesenen Wohltätigkeitssinn der hiesigen Bevölkerung. Sie hofft daher keine Fehlbitte zu tun, wenn sie erneut um weitere Gaben bittet. Die Waldschüler haben sich am Montag, den 4. Mai, morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr am neuen Bahnhof zu versammeln. Um 7.40 Uhr erfolgt dann in

Begleitung der Lehrpersonen die Abfahrt nach Wesloe. Die Kinder kehren abends 8,05 Uhr zurück. Die Waldschüler aus der Vorstadt St. Gertrud versammeln sich am Montag um 7.45 Uhr bei Neulauerhof, um unter Aufsicht nach Wesloe zu gehen. Am ersten Schultage ist das Mitbringen der Schulsachen nicht nötig, entsprechende Anweisungen werden den Kindern in Wesloe erteilt. Die Fahrkahrten nach dort sind von 11½—12½ Uhr im Bureau der Ortskrankenkasse zu entnehmen. Von den Eltern zugesicherte Verpflegungsgelder nimmt der Schatzmeister, Herr Radbruch, Fleischhauerstraße, entgegen. Die Kinder haben einen Entlassungsschein ihrer bisherigen Schule beim Eintritt in die Waldschule vorzulegen. Die Eltern werden daher ersucht, die Herren Hauptlehrer usw. um Ausstellung eines solchen zu bitten.

Die Ausstellung für Volksernährung, Hotel- und Restaurationswesen, verbunden mit Kochkunst, Fleischerei, Bäckerei, Konditorei usw., welche vom Verein Lübecker Wirte veranstaltet worden ist, wurde heute morgen kurz nach 11 Uhr vom Wortführer der Bürgerschaft, Dr. Görtz, eröffnet, nachdem der Vorsitzende des Vereins Lübecker Wirte, Rath, die Anwesenden begrüßt hatte. Die Ausstellung ist so reich beschickt, daß die weiten Räume der Stadthalle zur Unterbringung der Gegenstände nicht ausreichten und umfängliche provisorische Nebenbauten errichtet werden mußten. Der Katalog umfaßt nicht weniger als 174 Nummern, die in folgende Gruppen eingeteilt sind: 1. Volksernährung. 2. Kochkunst. 3. Zigarren- und Tabakindustrie. 4. Hotelwesen- und Gastwirtschaftsbetrieb. 5. Maschinen und Geräte. 6. Lederindustrie für Reise und Hausbedarf. 7. Musik-Instrumente aller Art. 8. Billards, Spiele, Sport. 9. Gedeckte Tafeln, Wand-, Bühnen- und Tafeldekoration. 10. Porzellan und Glas-Industrie. 11. Bestecke, Tafelaufsätze usw. 12. Hygiene. 13. Textil-Industrie. 14. Möbel-, Spiegel- und Holz-Industrie. 15. Transportwesen. 16. Graphische Industrie. 17. Neuheiten und Erfindungen auf einschlägigem Gebiete. Schon aus dieser Aufzählung ist die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände zu ersehen. Das Arrangement der Ausstellung darf als recht übersichtlich, geschickt und geschmackvoll in jeder Bedeutung des Wortes bezeichnet werden. Daß in einer wirtsgewerblichen Ausstellung für die leiblichen Bedürfnisse auf das beste gesorgt ist, braucht wohl nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. Die Ausstellung dauert bis zum 11. Mai.

Die Abstammung des Menschen. Die Zeiten, da man noch eine getrennte Entstehung der Arten annahm, sind seit den großen Fortschritten der biologischen Wissenschaften wohl endgültig vorüber, und wenn auch über einzelne engere fachwissenschaftliche Fragen die Meinungen der Gelehrten auseinandergehen, so eint doch heute schon alle der Gedanke einer alles umfassenden Entwickelung. Im Brennpunkt dieser wissenschaftlichen Diskussionen steht selbstverständlich der Mensch selbst. — Sein Ursprung, sein Weg, sein Ziel muß jeden Denkenden interessieren. Gelegenheit, sich auch über diese inhaltschweren Weltanschauungsfragen zu orientieren, bietet nun ein Lichtbildervortrag, der, vom Deutschen Monistenbund ausgehend, am Dienstag, den 5. Mai, abends 8½ Uhr im Konzerthaus Fünfhausen stattfindet. Der Redner, ein Schüler Haeckels, August Kahl-Jena, wird dort über obiges Thema sprechen und seine — wie wir aus Zeitungsberichten ersehen — äußerst gewandten Ausführungen durch hoffentlich recht eindrucksvolle Lichtbilder erläutern. Wir können den Besuch dieses Vortrags nur bestens empfehlen. Karten zum Preise von 30 Pfg. sind am Vortragsabend im Konzerthaus Fünfhausen gegen Ausweis der Gewerkschafts- oder Partei-Zugehörigkeit zu haben. Der gewöhnliche Kassenpreis ist 50 Pfg.

Aus dem Gerichtssaal. Der Buchhändler T. hat in Ratekau und Dänischburg das Wochenblatt „Nach Feierabend" anstatt für 20 Pf. pro Nummer zum Preise von 40 Pf. verkauft und diesen Betrag längere Zeit hindurch erhoben. Natürlich hatte er den Käufern vorgeschwindelt, der Preis des Heftes betrage 40 Pf. Das Schöffengericht verurteilte den mehrfach wegen Urkundenfälschung, Betruges und Diebstahls vorbestraften Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe. — Unter schwindelhaften Vorspiegelungen kaufte der Arbeiter H. einen Wagen vom Zimmermann N. zum Preise von 60 Mark. Trotzdem letzterer sich das Eigentumsrecht vorbehielt, verkaufte H. den Wagen, ohne die Kaufsumme bezahlt zu haben, wieder. Urteil: 3 Wochen Gefängnis. — Mit 4 Monaten Gefängnis muß die Ehefrau des Hausdieners G. es büßen, daß sie wiederholt, namentlich bei Karstadt, ihr nicht gehörende Sachen mitgehen hieß. — Gestohlen hat der Arbeiter Z. in einer hiesigen Herberge den Arbeiter Sch., der dort eingeschlafen war. Z. stahl ihm eine Taschenuhr. 3 Monate soll er jetzt im Gefängnis über seine Schandtat nachdenken.

Ein „Streikfünder" stand gestern wieder einmal zur Abwechselung vor dem hiesigen Schöffengericht und zwar in der Person des Gärtnereiarbeiters H. Derselbe soll in seiner Eigenschaft als Streikposten beim Gärtnerstreik dem bei Vollert beschäftigten Arbeitswilligen Frese zugerufen haben: „Wir fangen bald wieder an zu arbeiten, dann bekommst Du aber welche an die Schnauze." Der Angeklagte bestritt auf das entschiedenste, diese oder eine ähnliche Äußerung getan zu haben. Trotzdem wurde er zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. „Von Rechts wegen!"

pb. **Diebstahl.** Aus dem Schaufenster eines in der Fleischhauerstraße belegenen Geschäftes wurde am Vormittage des 29. d. M. ein altes japanisches Seitengewehr gestohlen. Die Waffe ist etwa 60 Zentimeter lang. Griff und Scheide sind aus Knochen hergestellt und reich mit geschnitzten Figuren und Messingbeschlag verziert.

pb. **Festgenommen** wurde ein Seemann (Hausdiener) aus Mülheim a. d. Ruhr, der von der Staatsanwaltschaft Bremen wegen Betruges steckbrieflich verfolgt wurde. Derselbe wird außerdem noch von der Staatsanwaltschaft Duisburg wegen Grabschändung und von der Amtsanwaltschaft Neumünster wegen Unterschlagung gesucht.

Stockelsdorf. Maifeier. Am morgigen 1. Mai begeht die klassenbewußte Arbeiterschaft ihr Maifest im Lokale des Herrn Paetau in Fackenburg. Die Feier beginnt nachmittags 2½ Uhr mit Konzert und einem Umzug. Im Laufe des Nachmittags finden im Festlokale Vergnügen aller Art für Herren und Damen statt. Abends ist ein Ball arrangiert, damit auch die junge Welt zu ihrem Rechte kommt. Die Festrede hält Genosse C. Weyers-Lübeck. Auf, Genossinnen und Genossen, zum Maienfest der Arbeit!

-r. **Schwartau.** Recht gefühlvoll wurde ein auf der hiesigen chemischen Fabrik beschäftigter Arbeiter behandelt. Derselbe wurde plötzlich bei der Arbeit krank, wollte aber nicht nach Hause gehen, wohl in der Annahme, die Krankheit würde bald vorübergehen. Als der Mann dann mittags die Arbeitsstelle verließ, begegnete ihm der Inhaber der Fabrik. „Der Mensch ist ja besoffen", äußerte letzterer zu seinen Begleitern. Wie kann sich auch ein Arbeiter erlauben, krank zu werden. Als der Betreffende nachmittags wieder zur Arbeit erschien, hatte sich sein Zustand keineswegs gebessert; er wurde infolgedessen von seinen Mitarbeitern mit Säcken zugedeckt. Etwa gegen 4 Uhr ging dann der betreffende Wächter, weil der Chef nicht anwesend war, zu Herrn Rumpf und erklärte, es müsse ein Wagen herbeigeschafft werden, um den Erkrankten nach seiner Wohnung zu schaffen. Herr R. antwortete: „Schmeißt den Kerl doch raus!" Wahrlich echt christlich! Es fand dann eine Beratung im Kontor statt, worauf dann zum Arzt geschickt wurde, welcher untersuchen sollte, ob der Arbeiter wirklich krank oder „besoffen" sei. Der Arzt, Herr Dr. Schwartz, verschrieb demselben Pulver und hielt den Zustand des Kranken für derart schlimm, daß er mit dem Zuge nach Lübeck fahren müsse. Zu seiner Begleitung fuhr ein Kollege mit. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß auch in der chemischen Fabrik die Arbeiter in Zukunft, wenn sie einmal erkranken, einer besseren, menschenwürdigeren Behandlung teilhaftig werden.

-r. **Schwartau.** Unfall. Bei den Sielarbeiten beim hiesigen Kurhause wurde heute morgen der Arbeiter Bauer verschüttet, trotzdem, wie selbst von den dort beschäftigten Arbeitern versichert wird, die Absteifungen genügende waren. Nach zirka 1½ Stunden war der Verunglückte aus seiner mißlichen Lage befreit. Allem Anschein nach dürfte dieser Unfall für den betreffenden Arbeiter weiter keine ernsten Folgen nach sich ziehen.

-r **Neufefeld.** Wenn Arbeiter älter werden. Der Unternehmer G. hier beschäftigt zurzeit einen Maurer im Alter von 50 Jahren. Eines Tages erklärte nun der Arbeitgeber dem betreffenden Maurer, daß er ihm nicht genügend leiste und ihm Abzüge vom Lohn gemacht werden müßten. Hiermit aber war der Geselle keineswegs einverstanden, weil er sich noch im Vollbesitze seiner Arbeitskraft fühlte. Inzwischen lieh sich G. Lehrlinge von hiesigen Innungsmeistern, um mit diesen die Arbeit fertig zu stellen, worauf der Maurer, um nicht entlassen zu werden, selbst ging. Etwas unerklärlich ist es uns, wie ein Arbeitgeber mit geliehenen Lehrlingen, denen er die Stunde 40 Pfg. zahlen muß, eine Arbeit billiger fertig stellen kann, als mit einem Gesellen, der 55 Pfg. Stundenlohn erhält; daß aber ein Arbeiter, wenn er älter wird, mit weniger gutem Essen und Trinken aus kann, war uns bisher auch noch nicht bekannt. Aber es ist das alte Lied: wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan hat, kann er gehen.

Hamburg. Die Bürgerschaft hat den Antrag der Sozialdemokraten auf staatsseitige Errichtung von Wohnungen abgelehnt. Für solche vernünftige Sachen sind die Bürgerlichen nicht zu haben, weil dadurch der Profit der Hausagrarier geschmälert werden könnte.

Hamburg. Die Polizei und die Maifeier. Im Stadthause scheint man sich merkwürdige Gedanken über die Maifeier zu machen. Gestern ging dem „H. E." zur Veröffentlichung folgendes zu:

Bekanntmachung.

Nachdem der Antrag der hiesigen sozialdemokratischen Landesorganisation, den diesjährigen Maifestzug nicht von dem seit Jahren zugelassenen Ausgangspunkte und auf dem üblichen Wege, sondern von anderen Orten und auf anderen Wegen veranstalten zu dürfen, aus Verkehrsrücksichten abgelehnt werden mußte, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Polizeiorgane angewiesen worden sind, am 1. Mai Umzüge, soweit dazu nicht ausdrücklich die Erlaubnis der Polizeibehörde erteilt ist, und größere Ansammlungen auf Straßen und Plätzen mit allen Mitteln zu verhindern und Zuwiderhandelnde zur Verantwortung zu ziehen.

Hamburg, den 29. April 1908.

Die Polizeibehörde.

Dazu bemerkt das „Hb. Echo": Merkwürdig, wie hartnäckig sich die fürsichtige Polizeibehörde an die „Verkehrsrücksichten" klammert! Nur aus „Verkehrsrücksichten", aus keinem anderen Grunde — wie etwa auf Wunsch der Scharfmacher — ist der beantragte Maifestzug verboten. Wir werden ja wohl noch Gelegenheit haben, zu sehen, ob die Polizei auch anderen Klassen der Bevölkerung als den Arbeitern aus „Verkehrsrücksichten" Festzüge verbieten wird, und wir werden gegebenenfalls ihre Unparteilichkeit in das gebührende Licht stellen. Ferner sei bemerkt, daß die Entschuldigung der Polizei für ihre „Verkehrsrücksichten" auch formell nicht einmal zutrifft, wenn sie davon spricht, daß ein anderer als der „übliche Weg" beantragt wurde. Es lag der Polizei bekanntlich auch der Antrag vor, den Aufstellungsplatz An der Alster zuzulassen. Diese Straße ist tatsächlich früher schon als Aufstellungsplatz benutzt worden! Und ferner ist der Weg von dort aus nach dem vorgesehenen Lokal genau der gleiche, wie der früher übliche. Doch der Hauptpunkt der Bekanntmachung ist jedenfalls der, worin die Anweisung an die Polizeiorgane mitgeteilt wird, die nicht ausdrücklich erlaubten Umzüge und größere Ansammlungen auf Straßen und Plätzen „mit allen Mitteln" zu verhindern. Für die Besprechung können füglich die „Umzüge" außer Betracht bleiben. Anders aber steht es mit den „größeren Ansammlungen". Soll etwa das Gehen auf der öffentlichen Straße am 1. Mai den Hamburger Arbeitern und Steuerzahlern verboten sein? Durch den Wegfall des Festzuges ist es nötig geworden, Versammlungen der einzelnen Berufe zu veranstalten. Selbstverständlich müssen die Maifeiernden, um nach und von den Lokalen zu kommen, die Straße benutzen. Will man ihnen verbieten, das zu tun? Und mit welchem Recht? Aber — die Polizei spricht von „größeren Ansammlungen". Was ist eine größere Ansammlung im polizeitechnischen Sinne? Eine Gruppe von drei oder von vier Leuten, die den gleichen Weg gehen? Oder liegt die Grenze bei zehn oder dreizehn? Oder ist eine andere Ziffer maßgebend? Daß ein solcher Ukas erscheinen konnte, den natürlich jeder Polizist in seinem Sinne auslegen wird, ist eine herrliche Illustration der sogenannten Freiheit und des bürgerlichen Rechts in der Geldsack-Republik. Aber glaubt man wirklich, mit solchen Mitteln die verhaßte Maifeier totmachen zu können? Da kennt man wirklich die Hamburger Arbeiterschaft sehr schlecht!

Kiel. Schweres Unglück auf einem Kriegsschiff. Bei einer von dem Linienschiff „Elsaß" in der Kieler Bucht Dienstag abend 8 Uhr abgehaltenen Sprengübung gegen eine Balkensperre wurde durch einen noch nicht aufgeklärten Bedienungsfehler eine Sprengpatrone im Sprengboot entzündet. Hierbei wurden von der Besatzung des Bootes getötet der Torpedobootsmannsmaat Gustav Löwe und der Oberheizer Wurm. Schwer verwundet wurden die Torpedoobermatrosen Damerow, Müller III und Wentzlaff sowie der Torpedomatrose Stenzinger, leicht verwundet der Fähnrich zur See Jürgens und der Maschinistenmaat Groth.

Plön. Ein Stadtverordneter darf für ein öffentliches Amt Entschädigung erhalten, so hat der Regierungspräsident in Schleswig jüngst entschieden. Der Stadtverordnete Architekt Fl. in Plön war in die Kommission für den Neubau einer städtischen Mädchenschule gewählt worden. Als einzigem bautechnisch gebildeten Mitgliede wurde ihm die Aufsicht über die Arbeiten an der Schule übertragen, zugleich aber die Verpflichtung auferlegt, sich nicht an der Submission für den Bau zu beteiligen. Als Entschädigung für die Bauaufsicht und die ihm entgangene Submissionsbeteiligung gewährten ihm die Kollegien 1500 Mk. Hiergegen wurde aus dem Stadtverordnetenkollegium heraus Beschwerde erhoben, die bis zum Regierungspräsidenten geführt wurde. Dieser entschied, nachdem Erkundigungen über die Angelegenheit eingeholt waren, dahin, daß der strittige Kollegienbeschluß die Gesetze nicht verletze, noch die Befugnisse der Stadtvertretung überschreite. Denn obwohl das Amt eines Stadtverordneten ein Ehrenamt sei, verbiete es doch nicht die Annahme einer Remuneration. Da dem Stadtverordneten Fl. ferner die Oberaufsicht über den Bau und die Unterstützung des bauausführenden Architekten obliege, werde von ihm ein erhebliches Maß technischer Mitarbeit und außerdem der Verzicht auf Submissionsbeteiligung verlangt. Aus diesen Gründen sei die Entschädigungssumme keineswegs zu hoch und es liege somit für den Regierungspräsidenten kein Anlaß vor, den Beschluß der städtischen Kollegien, dem Stadtverordneten Fl. eine Vergütung von 1500 Mk. zu gewähren, zu beanstanden.

Tondern. Unterschlagung bei der Ortskrankenkasse. Wie eine Revision der Ortskrankenkasse des Kreises Tondern ergab, steht der kürzlich unternommene Selbstmordversuch des Kreisausschußsekretärs M., der lange Jahre hindurch Vorsitzender der Kasse war, in Verbindung mit erheblichen Fehlbeträgen, deren Höhe sich vorläufig noch der näheren Kenntnis entzieht. Sie sind eine Folge der Schuldenlast, in die der Mann durch den Neubau eines Hauses geraten war und aus der er keinen Ausweg mehr wußte. Sekretär M. ist jetzt in der Provinzial-Irrenanstalt untergebracht, da sein Geist in den letzten 14 Tagen Spuren von Trübung zeigte. — Da der Kassendieb ein Sozialistenfresser ist, so muß er selbstverständlich verrückt sein. Vielleicht stempelt die „gute" Presse den Kreisausschußsekretär noch zum Genossen.

Güstrow. Trauriges Geschick. Der Sohn einer hiesigen Familie (Revisor Schmidt) machte als Schiffsmaschinist eine Expedition im Innern Brasiliens mit. Jetzt erhielten die Angehörigen des jungen Mannes Nachricht, daß der junge Mann einem Überfall zum Opfer gefallen ist. Die näheren Umstände ergeben sich aus dem vom Deutschen Konsulat in Manaos, Staat Amazones, Brasilien, an die Eltern des Ermordeten gerichteten Schreiben. Nach demselben geriet an Bord des brasilianischen Dampfers „Chandleß", auf welchem der Ermordete die Stelle eines ersten Maschinisten versah, am 2. Dezember 1906 der Koch, namens Joaquim Nunes de Oliveira, mit Heizern und Matrosen in Streit. Vom Kapitän zur Ruhe verwiesen, stieg nach wenigen Augenblicken der Koch, mit Messer und Revolver bewaffnet, an Deck, wo er den nichtsahnenden Schmidt sah, und stieß diesem sofort das Messer in die Brust. Schmidt vermochte noch den Mörder von sich zu stoßen, machte einige Schritte vorwärts, brach dann zusammen und verschied sofort. Darauf flieht er mit einem Heizer zusammen und gab auf diesen fünf Schüsse ab, die aber sämtlich das Ziel verfehlten. Darauf wandte er sich nach vorne, wo der Kapitän mit einigen Leuten bei der Leiche des ermordeten Maschinisten stand und legte unter Drohungen seinen Revolver auf den Kapitän an. Dieser ging sofort in seine Kajüte und bewaffnete sich. Inzwischen war der Mörder schon vor der Tür der Kabine erschienen und griff den Kapitän mit dem Messer an, ihn an der Brust und am Bein schwer verwundend. Der Kapitän feuerte seinen Revolver auf den Mörder ab, verwundete ihn am Arm und schlug sodann mit dem Kolben seines Karabiners, den er ergriffen hatte, auf den Mörder ein. In diesem Moment sprangen ein Heizer und ein Matrose hinzu und schlugen den Mörder nieder. Schmidt soll dem Mörder keinerlei Anlaß zu seiner grausigen Tat gegeben haben. Der Mörder ist an die Behörden abgeliefert. Der Ermordete ist am 3. Dezember im erwähnten Departement beerdigt. Die Nachricht berührte die betroffene Familie um so schmerzlicher, als gerade am Tage ihres Eintreffens die Schwester des Ermordeten ihre Hochzeit feierte.

Bremen. Kapitalistenmoral. Einem Schaffner der Bremer Straßenbahn, der nach achtjährigem Dienst entlassen wurde, weil er nicht in Demut erstarb vor den Vorgesetzten, wurde folgendes Zeugnis ausgestellt:

Zeugnis:

Wir bescheinigen hiermit, daß N. N. aus X. Y. vom 7. Mai 1900 bis zum 11. April 1908 als Fahrer in unseren Diensten gestanden hat und entlassen worden ist.

N. hat seinen Dienst nüchtern und solide erfüllt, er war jedoch wiederholt unbotmäßig gegenüber seinen Vorgesetzten, eignet sich daher nicht für den Dienst in unserer Gesellschaft.

Bremen, den 23. April 1908.

Bremer Straßenbahn. Meinking.

Also erst gibt man einem Angestellten einen Fußtritt, der acht Jahre lang seinen Dienst nüchtern und solide erfüllt hat, dann sorgt man auch noch durch die Abfassung des Zeugnisses dafür, daß er möglichst lange am Hungertuche nagen muß. Das ist echte Kapitalistenmoral.

Handels- und Marktnachrichten.

Butter-Notierungen

d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein.
Butter-Auktion des ostholsteinischen Meierei-Verbandes.

Hamburg, 29. April.

1. Klasse 426 Drittel zu 118,69 Mk. im Durchschnitt.
2. „ 43 „ „ 115,65 Mk. „ „

Sternschanz-Viehmarkt

29. April

Der Schweinehandel verlief flau.

Zugeführt wurden 942 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Versandschweine schwere 56—57 Mk., leichte 55½—56½ Mk., Sauen 47—53 Mk. und Ferkel 50—54 Mk. pro 100 Pfund.

Briefkasten.

R. R—t. Das Gedicht ist sehr nett. Leider aber traf dasselbe für die heutige Nummer zu spät ein. Besten Dank!

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwigt; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck

Inserate finden durch den „Lübecker Volksboten" in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und genügende Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten".

Zum Dienstbotenwechsel

billige Ausnahme-Preise.

Kleiderstoffe

in

Wolle u. Baumwolle

Waschstoffe in Mousseline-Imitat., Satin und Foulard . . . . . 1.10 Mk. 88 65 48 — **34** Pf.

Waschstoffe in Organdy, Leinen, Zephir und anderen Geweben . . 1.55 1.15 Mk. 98 78 — **55** Pf.

Reinwollene Mousseline hochelegante Neuheiten 2.65 1.55 1.15 Mk. 98 — **58** Pf.

Alpaccas u. Mohairs in schwarz und allen modernen Farben 4.45 2.95 2.45 1.80 — **1**15 Mk.

Baumwollene Kleiderstoffe gar. luft-, licht- u. waschecht 1.10 Mk. 95 78 65 — **52** Pf.

Ca. 3000 Meter

Kleiderstoffe

in Wolle und Halbwolle

Restbestand der von der Firma Paul Sager übernommenen Ware

ca. 40–50 % unter Preis.

Blusen Kostüm-Röcke Dam.-Jacketts

Halbfertige Roben, Kostüme, Blusen, Jacketts, Mäntel, Kostüm-Röcke usw.

Restbestand der von der Firma Paul Sager übernommenen Ware.

bis 75 % im Preise ermässigt.

Kostüme fussfreie engl. Stoffe, Alpacca, blau u. schwarz Satintuch u. s. w. **68**00 bis **9**85 Mk.

Kostümröcke in moderner Auswahl und allen Macharten . **35**00 bis **3**85 Mk.

Blusen in Seide, Wolle, Mousseline, Mousseline-Imitat., Leinen, Zephir u. s. w. **38**00 bis **1**28 Mk.

Jacketts von den einfachsten bis zu den elegantesten im Preise von **28**00 bis **4**65 Mk

Mäntel Staubmäntel, Frauenpaletots u. s. w. in allen modernen Fassons.

Herren-Anzüge Arbeits-Garderoben

Buckskinhosen nur solides Fabrikat, dauerhafte Näharbeit . . . . 11.50 9.25 7.25 5.40 3.85 2.85 — **2**55 Mk.

Zwirnhosen das Beste im Tragen, ausserordentlich haltbar . . . . 3.35 2.95 2.55 1.95 — **1**38 Mk.

Lederhosen in weiss, braun, blau u. gestreift 5.95 4.65 3.85 2.75 — **1**85 Mk.

Buckskinwesten und Arbeitswesten 2.95 2.35 1.85 — **1**45 Mk.

Berufskleidung für jedes Gewerbe in allen Grössen und Preislagen stets am Lager.

Ausserordentlich billig!

Herren-Anzüge

modernster Schnitt, grösstenteils auf Rosshaar verarbeitet, in vorzüglich haltbaren Stoffen

Hauptpreislagen

40.00 32.50 24.50 17.00 13.00 — **9**75 Mk.

Unterröcke Schürzen Korsetts

3 Serien Unterröcke

teils von der Firma Paul Sager übernommene Ware

Serie I	Serie II	Serie III
Stück **1**80 M.	Stück **2**85 M.	Stück **4**50 M.
Wert bis 2.80 Mk.	Wert bis 4.50 Mk.	Wert bis 8.00 Mk.

3 Serien-Drell-Korsetts mit Spiralfedern

Serie I	Serie II	Serie III
Stück **98** Pfg.	Stück **1**38 M.	Stück **1**85 M.
Wert 1.40 Mk.	Wert 1.75 Mk.	Wert 2.40 Mk.

Reformschürzen
Achselschürzen
Mied.-Ref.-Trägersch.
Miederschürzen
Kleid.-Reformschürz.

nur garantiert waschechte Stoffe, elegant besetzt, beste Näharbeit, daher weitgehendste Garantie im Tragen.

3.78 2.45 1.95 1.38 — **1**10 M.
2.45 1.85 1.55 1.25 — **78** Pf.
4.45 3.25 2.75 2.25 — **1**85 M.
2.45 1.75 1.38 98 — **70** Pf.
5.25 3.75 2.65 2.20 — **1**68 M.

Damen-Hemden D.-Beinkleider Herren-Hemden

Damen-Hemden Vorderschluss 2.45 1.85 1.45 — **98** Pf.

Damen-Hemden Schulterschluss 3.25 2.45 1.85 — **1**25 Mk.

Dam.-Beinkleider m. Feston u. Trimmingspitze 2.35 1.85 1.25 — **85** Pf.

Dam.-Nachtjacken weiss Croisé u. gemust. Pique 3.25 2.45 1.85 — **1**25 Mk.

Herren-Hemden nur eigenes Fabrikat 2.45 2.15 — **1**85 Mk.

Ein Posten

Damen-Wäsche

einzelne und im Schaufenster leicht eingestäubte Ware, extra ausgelegt

ca. 30–40 % unter Preis

Weit unter Preis!

ca. 300 Meter

weiss gestr. Bettsatin

prima Qualität, 140 cm breit Wert 1.35 Mk. Meter **98** Pfg.

ca. 200 Meter

Bettuchhalbleinen

150 cm breit, schwere Ware Wert 1.60 Mk. Meter **1.25** Mk.

Eiserne Bettstellen

für Erwachsene und Kinder von **4.95** Mk. an.

Fertige Betten.

Oberbett . . 5 50	Oberbett . 8.85	Oberbett . 11.30
Unterbett . 5.50	Unterbett . 7.20	Unterbett . 10 15
Pfühl 2.15	Pfühl . . . 2.95	Pfühl . . . 3.60
Kissen . . . 1.55	Kissen . . . 1.95	Kissen . . 2.40
Bett I: 1470	**Bett II: 20**95	**Bett III: 27**40
Oberbett . 13.60	Oberbett . 17.70	Oberbett . 21.00
Unterbett . 11.85	Unterbett . 15.30	Unterbett . 15.40
Pfühl 4.50	Pfühl 5.20	Pfühl . . . 5.65
Kissen . . . 2.90	Kissen . . . 4.10	Kissen . . . 5.10
Bett IV: 3285	**Bett V: 42**30	**Bett VI: 47**15
Oberbett . 25.00		Oberbett . 27.20
Unterbett . 20.65		Unterbett . 27.95
Pfühl . . . 7.90		Pfühl . . . 10.60
Kissen . . 5.25		Kissen . . 6.50
Bett VII: 5880		**Bett VIII 72**25

Rote Lubeca-Marken oder 4 % bar.

Ausserordentlich billig!

ca. 4000 Meter

elsässer Hemdentuch

Ia. schwere grobfädige Qualität Wert 60 Pfg. jetzt pro Meter **48** Pfg.

Grosser Posten

Bettbezüge

in weiss gestr. Satin und bunt kariert Züchen oder Satin Augusta zum Aussuchen . . . . . Stück **3.40** Mk. Wert 4.50 Mk.

Matratzen und Keilkissen.

in allen Grössen und Preislagen.

Königsstr. 89. Hans Struve Ecke Wahnstr.

Sonntag, den 3. Mai, ist mein Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 101. Donnerstag, den 30. April 1908. 15. Jahrg.

Der Zukunft goldne Tage.

Wir sind noch arm und sind nicht frei
Und sind noch nicht errettet,
Und feiern doch den ersten Mai,
Als wären wir entkettet.
Wir sind noch arm und sind nicht frei
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai
Erinn'rung alter Sagen;
Kein Sagenheld schlug noch entzwei
Die Knechtschaft unsrer Plagen.
Wir sind noch nicht von Knechtschaft frei —
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai
Ein blutig Völkermorden;
Den Krieg erschuf die Tyrannei
Als ihren Tempelorden.
Wir sind noch nicht vom Kriege frei —
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai
Den Glanz verschwundener Tage;
Vergangenheit war keine Fei
Für uns und unsre Klage.
Es gab noch keine Zeit uns frei —
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai
Der Gegenwart Verwirrung;
Die Gegenwart macht uns nicht frei,
Sie folgt noch Goldes Kirrung.
Wir sind noch nicht vom Golde frei —
Was feiern wir den ersten Mai?

Wir feiern nicht am ersten Mai,
Was ist und was gewesen;
Wir machen nicht das Alte neu,
Wir schaffen neues Wesen.
Wir waren und wir sind nicht frei
Und feiern doch den ersten Mai.

Wir feiern froh am ersten Mai
Der Zukunft goldene Tage,
Die Tage, die für alle frei
Von Elend, Not und Plage;
Die Zukunft groß und schön und frei —
Die feiern wir am ersten Mai!

Robert Seidel.

Der Freisinn im Block.

Unter diesem Titel wird Theodor Barth demnächst eine Broschüre veröffentlichen, in der er seine Stellung zum Freisinn darlegt. Wir entnehmen seinen Darlegungen folgende treffenden Bemerkungen:

„Das von den Schrader, Naumann, Payer gebrachte Opfer des Intellekts hat den Fischbeck, Müller, Kopsch und Wiemer mehr als je die Leitung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft gesichert. Es ist nicht abzusehen, welches Opfer in Zukunft im Interesse des Zusammenhalts der Fraktionsgemeinschaft für zu schwer erachtet werden sollte. „Wir wollen", führte Herr v. Payer aus, „den verbündeten Regierungen weder einen Grund noch einen Vorwand geben, uns auszuschalten." Mit anderen Worten: die Fraktionsgemeinschaft erklärt sich auch für die Zukunft bereit, dem Fürsten Bülow und den von ihm in erster Linie patronisierten Parteien, den Agrariern und den Antisemiten, in allen Fragen der praktischen Politik so weit entgegenzukommen, daß selbst der Vorwand entfällt, die Freisinnigen aus der Gemeinde der Blockheiligen zu treiben.

Schon die allernächsten Monate werden das weiter erweisen. Die preußischen Landtagswahlen stehen vor der Tür. Man hat bisher selbst in den Kreisen der Freisinnigen Volkspartei wenigstens die Fiktion aufrecht erhalten, als ob dabei die Forderung der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen den sachlichen Mittelpunkt der Wahlbewegung für die Freisinnigen bilden werde. Wer kann im Ernst heute daran noch glauben? Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Führer der Freisinnigen Volkspartei für diese Programmforderung nur ein sehr platonisches Interesse empfinden; aber andere haben sie ernst genommen, und nehmen sie heute noch ernst. Wie will man jedoch das Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieser Bestrebungen erwecken, wenn man nach dem Payerschen Rezept verfährt und als die oberste Richtschnur des politischen Verhaltens der gesamten freisinnigen Fraktionsgemeinschaft das Prinzip aufstellt, daß den verbündeten Regierungen weder ein Grund noch ein Vorwand gegeben werden dürfe, die Freisinnigen aus dem Bülow-Block auszuschalten? Werden die Gegner der Landtagswahlreform in Preußen angesichts dieser Payerschen Erklärung die agitatorischen Bemühungen der Freisinnigen in der Wahlrechtsfrage nicht mit vollem Recht als Schaumschlägerei ansehen?

Bisher hat wenigstens die Freisinnige Vereinigung eine demokratische Partei sein wollen, eine bürgerlich-demokratische Partei! Die Demokratisierung Deutschlands ist wie die aller anderen großen Industriestaaten eine geschichtliche Notwendigkeit. Die Demokratisierung Deutschlands und Preußens hat bei uns kaum begonnen. Wir waren der Meinung, daß man es der Sozialdemokratie nicht allein überlassen dürfe, sich zum Exponenten dieser geschichtlichen Entwickelung zu machen, daß vielmehr auch der entschiedene Liberalismus dabei mitzumachen habe, ja daß dies eigentlich seine raison d'être sei. Aus diesem Gedanken heraus haben wir fortgesetzt eine Kooperation mit der Sozialdemokratie für gemeinsame demokratische Kampfziele empfohlen. Für eine solche demokratische Politik haben wir allen Anfeindungen zum Trotz uns eingesetzt, mancher von uns mit Aufbietung aller seiner Kräfte, und ohne sich im mindesten um das Geschrei von rechts oder links zu bekümmern. Man hat uns oft genug versichert, daß wir einer Idee nachjagten, die in Deutschland bei seinem politisch so morschen Bürgertum unerfüllbar sei. Es kann ja sein, daß die Schwarzseher recht behalten und der deutsche Liberalismus unfähig ist, aus sich heraus eine auch numerisch ins Gewicht fallende demokratische Partei zu erzeugen. Der Blockfreisinn hat jedenfalls auf diese Aufgabe Verzicht geleistet. Der Liberalismus, den er vertritt, hat keine demokratischen Ambitionen mehr."

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksbote".

Berlin, den 29. April 1908.

145. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Bethmann-Hollweg.

Nach unwesentlicher Debatte wird der Gesetzentwurf über die Beschäftigung von Hilfsmitgliedern im Reichspatentamt in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über den Unterstützungswohnsitz. Nach dem Entwurf soll der Unterstützungswohnsitz nach zurückgelegtem 16. Lebensjahre (bisher 18.) durch ununterbrochenen einjährigen Aufenthalt (bisher zweijährig) erworben werden. Ebenso soll er durch einjährige ununterbrochene Abwesenheit, statt wie bisher durch zweijährige, verloren werden. Die Kommission hat eine Bestimmung hinzugefügt, wonach auf die dem Geltungsbereich des Gesetzes unterworfenen Personen der § 7 des Freizügigkeitsgesetzes keine Anwendung finden soll.

Ferner beantragt die Kommission zwei Resolutionen auf Unterstützung der Armenverbände, denen durch Abschiebung der Deutschen aus dem Auslande besondere Lasten erwachsen, und auf Durchführung der Bestimmungen über die Bildung von Armenverbänden durch Landesgesetzgebung.

Die Abgg. Albrecht und Gen. (SD.) beantragen eine von den Kommissionsbeschlüssen völlig abweichende Fassung des Artikels 1 der Vorlage und schlagen vor, daß in größeren Bundesstaaten jede Provinz, in den kleineren Bundesstaaten das gesamte Staatsgebiet zu einem einheitlichen Armenverband zusammengefaßt werden soll. Die Unterstützung der Hilfsbedürftigen über 14 Jahre soll mindestens die Hälfte des ortsüblichen Tagelohns betragen.

Mit zur Beratung gestellt wird eine Resolution Behrens (WVg.) auf Ermittelungen über Mängel im öffentlichen Armen- und Fürsorgewesen und auf Abstellung dieser Mißstände, namentlich auch in bezug auf hilfsbedürftige, arbeitsbereite Wanderarme.

Belzer (Z.) bittet um Annahme der Kommissionsbeschlüsse, und um Ablehnung der Anträge Albrecht. Zu begrüßen sei namentlich die Ausdehnung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz auf Elsaß-Lothringen.

Abg. Stolle (Soz.): Das Gesetz verfolgt ausgesprochen agrarische Ziele. Unsere Armenpflege ist keine menschliche, keine christliche (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der vorliegende Gesetzentwurf bezweckt die Armenlasten von den Landgemeinden auf die bereits stark belasteten Industriestädte abzuwälzen. Unser Antrag bezweckt einen gerechten Ausgleich dadurch zu schaffen, daß arme und reiche Gemeinden in größeren Verbänden vereinigt werden. Man nennt unseren Antrag undurchführbar, aber Graf Posadowsky hat vor zwei Jahren sich ebenfalls dahin ausgesprochen, daß möglichst umfassende Verbände das einzige Mittel seien, eine gerechte Verteilung der Armenlasten herbeizuführen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Herabsetzung der Altersgrenze, wie der Entwurf sie vorsieht, soll ein Mittel gegen die Landflucht sein. Es sprechen allerdings auch nichtagrarische Gründe für diese Herabsetzung und diese Gründe sind schwerwiegend genug, um uns zu bewegen, für diese Herabsetzung zu stimmen. (Beifall b. d. Soz.)

Die Abgg. Kreth (K.), Horn-Reuß (NL.), Kölle (WVg.), Doerkaen (Rpt.) erklären sich für die Kommissionsbeschlüsse und gegen die sozialdemokratischen Anträge.

Cuno (FVp.) erklärt sich trotz mancher Bedenken ebenfalls für den Entwurf und bezeichnet die sozialdemokratischen Anträge als zurzeit undurchführbar. Für Waisenpflege usw. müßten allerdings größere Verbände gebildet werden. (Bravo b. d. Freis.)

Kaden (SD.): Nur wenn man unsere Vorschläge annimmt, wird man gründliche Besserung des sehr im argen liegenden Armenwesens herbeiführen. Die Zustimmung der Landwirtschaftskammern beweist, daß der Gesetzentwurf durchaus agrarische Interessen verfolgt. Die Entwickelung wird mit Naturnotwendigkeit zur Bildung größerer Verbände führen, wie unser Antrag sie vorsieht. (Bravo b. d. Soz.)

Unter Ablehnung des Antrages Albrecht wird der Entwurf in der Kommissionsfassung nebst den Resolutionen der Kommission und der Abgg. Behrens und Gen. angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Vogelschutzgesetzes. Die ersten Paragraphen werden debattelos angenommen. § 3 verbietet in der Zeit vom 1. März bis 15. September das Fangen und Töten, den Verkauf, die Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden und toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten und den Transport solcher Vögel zu Handelszwecken.

Die Abgg. Bindewald und Gen. (Ant.) beantragen, die Gimpel (Dompfaffen) von den Bestimmungen dieses Paragraphen auszunehmen.

Nach kurzer Debatte wird der Paragraph mit einem von allen Parteien unterstützten Antrag Varenhorst (Rp.), der die Schonzeit bis zum 1. Oktober ausdehnt, angenommen.

Nach längerer, aber unwesentlicher Debatte werden die übrigen Paragraphen des Entwurfes angenommen; darunter auch der § 8, der die Raubvögel von den Schutzbestimmungen ausnimmt, unter Ablehnung eines Zentrumsantrages, der die Seeadler und die Schreiadler der Schutzbestimmungen teilhaftig werden lassen will und der besondere Vergünstigungen für den Krammetsvogelfang einführen will.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 30. April, 1 Uhr. (Dampfersubvention, Teurungszulagen, Münzgesetz, Postscheckgesetz.)

Schluß 6 Uhr.

Aus Nah und Fern.

Wie das Strafverfahren gegen einen Fürsten in Preußen-Deutschland aussieht. Wir haben mitgeteilt, daß Phili Fürst zu Eulenburg durch den Berliner Kriminalkommissar v. Tresckow vernommen ist, und zwar auf seinem Schloß Liebenberg und „unter Beachtung der gesellschaftlichen Formen". Und wie diese Formen waren, darüber wird mitgeteilt: Der „königlich preußische" Kriminalkommissar mußte beim Fürsten anfragen, ob sein Besuch genehm sei. Und als der exzellente fürstliche Komödiant das huldvollst bejaht hatte, reiste Herr von Tresckow hin nach Liebenberg, war dort des Fürsten wohlangesehener Gast, wohnte auf Schloß Liebenberg und jagte auf Einladung des Fürsten dort auch.

Und würdig solchem sonderbaren Verfahren ist das allerneueste Verhalten der Berliner Staatsanwaltschaft gegenüber dem schwer des frechen Meineids verdächtigen Fürsten. Eulenburg „glaubt" nicht an die Richtigkeit der Aussagen der Münchener Zeugen Riedel und Ernst. Wenigstens legt er ihnen keinen Wert bei. Er hat ja doch das Gegenteil beschworen. Und was hat es da für Bedeutung, wenn ein paar nicht fürstliche, nicht einmal adlige Leute das Gegenteil beeiden? Eulenburg telegraphierte deshalb an das „Neue Wiener Journal":

„Die Aussagen im Münchener Prozeß können selbstverständlich meine eidlich gemachten Aussagen nicht modifizieren.

Fürst Eulenburg.

Und ähnlicher Ansicht über den Wert der Münchener Zeugenaussagen muß die Berliner Staatsanwaltschaft sein. Unter Umgehung der Münchener Gerichte ersuchte sie die Polizeibehörde von Starnberg um die Vernehmung von Personen, die über den Leumund der Zeugen Ernst und Riedel aussagen können. Das ist ein — höchst ungewöhnliches Verfahren und zeigt preußische Justiz wieder in Glanz und Gloria.

Im Walde verirrt. Am Osterdienstag machten drei Knaben von Röthenbach einen Spaziergang in den Räckersdorfer Wald. Sie verirrten sich und wurden von der Dunkelheit überrascht. In ihrer Hilflosigkeit legten sie sich dann in einen Graben, um den Morgen abzuwarten. Einer der Knaben, 7 Jahre alt, brach aber wieder auf und irrte in der Finsternis weiter. Die zwei anderen trafen nach schrecklichen Stunden der Angst am Morgen ein Fuhrwerk von Heroldsberg, das sie nach Nürnberg brachte, von wo aus sie dann ihren Eltern nach Röthenbach zugeführt wurden. Der dritte Unglückliche war aber verschollen. Am Donnerstag fand man ihn im Walde zwischen Günthersbühl und Rückersdorf als Leiche auf. Die wahrscheinliche Todesursache ist körperliche Erschöpfung verbunden mit seelischer Erregung.

Straßenkrawall in Mannheim. Am Sonnabend abend spielte sich in der Neckarvorstadt zu Mannheim aus Anlaß des Streiks bei der syndikatfreien Kohlenvereinigung ein aufregender Vorgang ab. Ein Arbeitswilligenagent namens Buchhorn, angeblich aus Hamburg, der sich im Transport Arbeitswilliger besonders auszeichnete, fuhr Sonnabend abend gegen 8 Uhr mit einigen Arbeitswilligen in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn. Er hantierte dort fortwährend mit einem Revolver herum, wodurch sich andere Fahrgäste bedroht fühlten. Der Schaffner sah sich infolgedessen veranlaßt, den Mann mitsamt den Arbeitswilligen auszusetzen. Im Nu hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt. Der Agent flüchtete vor der Menge durch die Mittelstraße und rettete sich vor seinen Verfolgern in das Haus Nr. 118, das er unbemerkt wieder durch die Hintertür verließ. Nach und nach waren 24 Schutzleute und 4 Gendarmen herbeigeeilt, aber erst nach 9 Uhr gelang es ihnen, die Ruhe wieder herzustellen. Es kam zu mehrfachem Widerstand gegen die Schutzmannschaft, der Schutzmann Stoll erhielt einen Stich in die Hand, ein anderer mehrere Kopfverletzungen. Im ganzen wurden 33 Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten wurden mit dem grünen Wagen nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Die Verhafteten sind zumeist verheiratete Leute. Natürlich wird in der bürgerlichen Presse den Streikenden wieder die Schuld an diesen Ausschreitungen beigemessen und der mit dem Revolver hantierende Agent als die verfolgte Unschuld hingestellt werden.

Rheinische Winzer um Millionen geschädigt. Die Krisis der Zentralgenossenschaft Rheingauer Winzer wächst sich, wie aus Köln gemeldet, zu einem Skandal aus. Der Genossenschaftsleiter Direktor Werner, der vor Jahren eine Auslandsreise unternahm ist nicht zurückgekehrt. Er hat derart gewirtschaftet, daß nach den neuesten Feststellungen über eine Million Mark Defizit vorhanden ist, für das die aus kleinen Winzern bestehenden Vereine aufkommen müssen. Hunderte dieser kleinen Leute sind jetzt wirtschaftlich ruiniert. Die Vereine zu Kiedrich, Östrich und Frauenthal verlieren 90 000, 80 000 und 70 000 Mark. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Eine nachahmenswerte englische Schule. In dem ärmsten Stadtteil des östlichen London in Whitechapel ist vor wenigen Tagen eine eigenartige Schule eröffnet worden. Es handelt sich um eine Erziehungsanstalt für kranke und verkrüppelte Kinder, an denen die englische Metropole ja leider so reich ist. Morgens werden die Kinder mittels eines der Schule gehörenden Omnibus abgeholt und nach dem Unterricht wieder nach Hause gefahren, so daß die Kleinen trotz der weiten Wege regelmäßig die Anstalt besuchen können. In der Schule werden sie dann beaufsichtigt, unterrichtet und — was wohl mit zur Hauptsache gehört — verpflegt. Selbstverständlich werden die Kinder geistig nicht überbürdet; neben den elementarsten Lehrfächern befaßt sich daher der Unterricht mit Handfertigkeiten wie Korbflechten, Modellieren usw., die kräftigeren Kinder werden zu einem Handwerk erzogen, damit sie später sich selbst ernähren können. — Diese Schule, die eine Stiftung edelgesinnter Menschen ist, öffnet den armen, kranken Kindern kostenfrei ihre Tore. Sie soll dazu beitragen, das Elend vieler Kinder zu mildern, die sonst ohne Aufsicht, arm und krank ihre traurigen Tage dahinleben müssen.

Der Wirbelsturm in Amerika. Es sind zahlreiche Rettungsabteilungen organisiert worden, die jetzt das von dem Zyklon heimgesuchte Gebiet der Südstaaten durchziehen, um die Opfer zu suchen. Da der Telegraph auf weite Strecken vollständig zerstört worden ist, läßt sich die Katastrophe noch nicht in ihrer ganzen Furchtbarkeit übersehen. Die Zahl der in den einzelnen Staaten Getöteten kann daher nur schätzungsweise angegeben werden. In Louisiana sind, wie nach den bisherigen Feststellungen angenommen werden muß, 70 Personen dem entfesselten Element zum Opfer gefallen, in Mississippi 50, in Alabama ebenfalls 50, in Texas 35 und in Tennessee 30. Die Gesamtzahl der Getöteten dürfte sich auf 500, die der Verletzten auf etwa 1000 belaufen. Annähernd ⅔ der Umgekommenen sind Neger. Der erste der Stürme, die vorgestern die Südstaaten heimsuchten, hatte sein Zentrum im Innern Louisianas, von wo er mit rasender Geschwindigkeit nordostwärts quer durch Mississippi und Alabama fegte und erst in Georgia seine Gewalt verlor. Der zweite Sturm brach an der Grenze zwischen Mississippi und Alabama aus, der dritte im Innern von Texas. Die Zyklone waren in ihrer Kraft nicht gleich. Der erste zertrümmerte auf einer Strecke von zehn Meilen alles, was sich auf seinem Wege befand; er vernichtete die Saaten, wühlte den Erdboden auf und riß die Trümmer meilenweit mit sich fort. Von den Menschen, die ihm zum Opfer fielen, wurden mehrere hoch in die Luft gehoben und in weiter Entfernung wieder zu Boden geschleudert. In den fünf heimgesuchten Staaten sind ganze Distrikte mit den Trümmern von Häusern und Bäumen übersät und ganze Haufen von Menschen- und Tierleichen vervollständigen das grauenvolle Bild. Soweit bisher ermittelt worden ist, sind im ganzen vierzig Städte entweder gänzlich zerstört oder furchtbar verwüstet. Hunderte von Pflanzungen sind vollständig vernichtet. Der Verlust an Eigentum wird auf 50 Millionen Dollars geschätzt, doch ist diese Schätzung jedenfalls eher noch zu niedrig. 20 000 Menschen sind durch die Katastrophe obdachlos geworden. Eine wirksame Hilfsaktion für die Unglücklichen ist wegen der weiten Ausdehnung des Katastrophengebietes vorläufig noch nicht möglich. Die Zyklone waren von schweren Wolkenbrüchen begleitet, die weite Distrikte unter Wasser setzten. In Citronville im südlichen Mississippi werden zwei dichtbesetzte Personenwagen, die sich vom Zuge losgerissen hatten, vermißt. Über das Schicksal der Passagiere ist wegen der Zerstörung der telegraphischen Leitung bisher noch nichts bekannt geworden; es ist wahrscheinlich, daß sie alle den Tod gefunden haben. An einer Eisenbahn in Mississippi wurden die Schienen vierhundert Fuß weit aufgerissen. Der Ort Kickapoo in Oklahoma und andere Orte wurden in kurzer Zeit völlig zerstört. In einer großen Anzahl von Ortschaften sind ganze Reihen Häuser, darunter auch Kirchen, fortgeweht worden. Der Verlust an Menschenleben ist einstweilen noch nicht zu übersehen. Aus der Gegend von Natchez werden 60 Personen als tot gemeldet, aus Vidalia in Louisiana eine weiße Frau und sechs Neger, aus Melain in Mississippi acht Frauen, aus Eineridge zwölf Tote und 20 Verletzte. Bei Natchez riß der Sturm sich auf eine Breite von 800 Metern eine Bahn, auf der die höchsten Bäume wie Grashalme dahingeweht wurden. Man befürchtet, daß die anscheinenden Angstmeldungen der ersten Berichte keineswegs übertrieben sind. Nach weiteren Berichten ist der Ort Almite in Louisiana fast ganz weggeweht, die Zahl der Toten wird dort auf 50, die der Verwundeten auf 75 geschätzt. In Purvis in Mississippi sind 50 Neger und 30 Weiße umgekommen. Das Dorf selbst ist ganz glatt weggefegt. Der Staat Mississippi wurde durch den letzten Tornado am meisten mitgenommen. Die Zahl der Toten in diesem wird auf etwa 800 und die Zahl der Verletzten auf etwa 1000 geschätzt. In den zerstörten Ortschaften herrscht großes Elend. Etwa 100 derselben erbaten Sendung von Zelten. Auch herrscht großer Mangel an Ärzten. Hilfeleistungen sind in die Wege geleitet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 29. April. In der Dunkerstraße 87 wurde die Ehefrau Viktoria Ondracek mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. — Die Frau ist von ihrem 27jährigen Manne, dem Schlosser Cyrill Ondracek aus Miese (Böhmen) aus Eifersucht ermordet worden. Die Getötete war nach einer Mißhandlung gestern in die Wohnung ihres Bruders geflüchtet, wo sie Ondracek erschlug. Der Mörder, der gestern einen Selbstmordversuch unternahm, ist flüchtig. Die Kriminalpolizei setzte eine Belohnung auf die Ergreifung des Täters aus.

Landsberg a. W., 29. April. In Carzig entstand gestern eine große Feuersbrunst. Acht Wohnhäuser und sechs Scheunen mit Stallungen sind eingeäschert. Die sechsjährige Tochter eines Besitzers ist mitverbrannt. Viel Vieh und Wirtschaftsgerät ist den Flammen zum Opfer gefallen. 18 Familien sind obdachlos.

Plauen, 29. April. Wie der „Vogtländische Anzeiger" meldet, sind gestern im nahen Lengenfeld zwei italienische Betonarbeiter, die dort in einem Gasthause übernachteten, einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Der eine starb gestern abend, der andere liegt hoffnungslos darnieder.

Düsseldorf, 29. April. Mit Morphium vergiftete sich das Ehepaar Paul Schmidt aus der Andreasstraße, nachdem es sich vorher die Pulsadern geöffnet hatte. Das Motiv der Tat sind Nahrungssorgen.

Essen, 29. April. Auf der Zeche Westend bei Duisburg stießen zwei Förderkörbe zusammen, 5 Bergleute wurden dabei schwer verletzt.

Dortmund, 20. April. Der Heizer Kurschuß, der wegen Mordes zum Tode verurteilt und dessen Hinrichtung s. Z. aufgeschoben worden war, nachdem er auch im Wiederaufnahmeverfahren zum Tode verurteilt war, ist nunmehr zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Freiburg i. B., 29. April. In der letzten Nacht wurde ein junger Mechaniker namens Hauser von einem unbekannten Täter erstochen.

Schwabach, 29. April. In einer nahegelegenen Sandgrube wurden vier Kinder durch abstürzende Sandmassen verschüttet. Ein zehnjähriger und ein siebenjähriger Knabe wurden tot hervorgeholt, zwei Knaben wurden gerettet.

Luxemburg, 29. April. Der Großherzog geht einer geistigen Umnachtung entgegen.

Algier, 29. April. Vorgestern nachmittag wurde auf dem italienischen Konsulat der Vizekonsul von einem Italiener, dem die Visierung seines Passes verweigert wurde, durch einen Revolverschuß am Kopfe verletzt. Ein Konsulatsbeamter, der dem Vizekonsul zu Hilfe kommen wollte, erhielt zwei Schüsse, infolge deren er nach wenigen Minuten verstarb.

Helena (Arkansas), 29. April. Wie gemeldet wird, schlug der Flußdampfer „Marion" am vergangenen Sonntag in einem Sturm um. Fünfzehn Personen ertranken.

Catania, 29. April. Vom Observatorium auf dem Ätna wird gemeldet, daß seit heute morgen dichter Rauch aus dem Mittelkrater aufsteigt. Um 5 Uhr 50 Min. begannen die Instrumente ein lokales Erdbeben zu verzeichnen, das sein Maximum um 6 Uhr 22 Min. erreichte. Über die Ortschaften Valle del bove und Trifogliete lagerten sich Massen schwarzen Rauches. In Linguaglossa und Santa Venerina wurden leichte Erdstöße verspürt, verbunden mit starkem Aschenregen und unterirdischem Getöse. — Nach einer späteren Meldung wurden in Zafferana und Santa Venerina neue starke Erdstöße verspürt. Am Ätna öffnete sich in der Richtung nach Valle del bove ein neuer Krater, aus dem eine hohe Rauchsäule aufsteigt und heißer Aschenregen herniederfällt. Die Bevölkerung im Gebiet des Ätnas ist sehr beunruhigt, sie befürchtet ähnliche Verwüstungen wie bei dem letzten Ausbruch. Die großen Rauchmengen lassen vermuten, daß sich noch ein neuer Krater an anderer Stelle bilden könne.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen

Distriktsversammlung 9. Schleswig-Holstein
Sonnabend, den 2. Mai, 8½ Uhr.

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zu unserer Hochzeit danken herzlich.
Fritz Kröger und Frau Martha geb. Drews.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Mutter sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Stülcken für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen unseren aufrichtigen Dank.
H. Levermann, Klappenstraße 19.

Gesucht per sofort
120 Arbeiter.
Zu melden bei der Meierstraßenbrücke (Güterschuppen) bei dem Schachtmeister.

Gesucht per sofort
tüchtiger Schuhmacher,
der die Arbeiten für ein größeres Schuhwaren-Geschäft im Zentrum der Stadt übernehmen kann. Off. u. **A B 53** a. d. Exped.

Ein Fahrrad-Schlosser
gesucht.
Schwartauer Allee 99. **O. Dortmundt.**

Eine Plüsch-Garnitur
sehr billig z. verk. Beckergrube 20, 2. Etg.

Zu verkaufen eine 2schläfrige **Bettstelle** mit Sprungfedermatratze und Kopfkeil, auch mit oder ohne Bettzeug.
Lützowstraße 25.

Gut erhalt. **Sitz- u. Liege-Wagen** u. eine 6flamm. **Petroleum-Maschine** billig zu verk.
Travelmannstr. 47, pt. (Holztertor).

Ein gut erhalt. **Fahrrad** ist billig zu verk.
Schönkampstr. 5.

Plüschgarn., Kinderbettl., Bettkow, Sofa u. Küchentisch, verich. Kleidungsst. Königstr. 44, I.

Unter alte emaillierte Töpfe werden neue emaillierte Böden gesetzt.
J. Westphal, Engelswisch 16.

Empfehle
sämtliche Wurst- und Fleischwaren
in bester Qualität.
Von 5 Uhr an:
ff. heiße Knackwurst.
Oscar Keil
Schlachterei u. Wurstherei m. elektr. Betr.
Schwartauer Allee 65, Ecke Westhoffstr.
Fernsprecher 1447.

Zur Maifeier!
Rote Rabatt-Marken!
Grosse Auswahl
in den neuesten garnierten
Damen- u. Kinderhüten
von einfachster bis elegantester Ausführung zu billigsten Preisen.
D. Wagner
Holstenstr. 8. Holstenstr. 8.

Oeffentliche Ausschreibung
für die **Vergebung der Tischler- u. Malerarbeiten zum Neubau der Lübecker Vereinsbrauerei** auf Gelände an der Moislinger Allee bei der Ziegelei Buntekuh gelegen.
Die Unterlagen sind von den unterzeichneten bauleitenden Architekten gegen eine Gebühr von je Mk. 1,50 zu beziehen, auch liegen im Bureau Mengstraße 10, die Zeichnungen und allgemeinen Bedingungen zur Einsicht aus. Die Angebote sind geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag, den 4. Mai**, im Geschäftszimmer der Lübecker Vereins-Brauerei G. m. b. H., Breitestraße 53 I, mittags 12 Uhr, einzureichen, woselbst die Verlesung der Offerten im Beisein etwa erschienener Bieter stattfindet.
Schöss & Redelstorff, Lübeck, Mengstr. 10.

Billige Heringe
von heute ab wieder.
100 Stück 2 Mk.
10 „ 25 Pfg.
100 Stück Gurken 3.50 Mk.
10 „ 38 Pfg.
Hüxstrasse 42, Hof.
Bei 100 Stück bitte Eimer mitbringen.

Scherm's Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte
— Preis 1,50 Mk. —
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Willy Koch,
Zahntechniker,
Lubeck. Holstenstr. 21.

Gefunden
ist das Geld, welches die Hausfrau beim Einkauf von Butter spart, wenn sie
60 70 80 Pfg.
für meine Margarine zahlt.
Marke
„Rheinperle" pro Pfd. **90** Pfg.
kann selbst ein Feinschmecker von Meierei-Butter schwer unterscheiden.
Stets frisch bei:
Heinrich Arp
Schüsselbuden 10.
Rote Lubeca-Rabattmarken.

Bill. Gemüse-Konserven

Gem. Gemüse	1	1 Dose	48 Pfg.
do. do.	1	2 „	30 Pfg.
Spinat	1	2 „	30 Pfg.
Gem. Erbsen	1	1 „	40 Pfg.
Junge do.	1	1 „	48 Pfg.
Brechspargel m. Köpf.	1	1 „	88 Pfg.
Breck- u. Schnittbohn.	1	1 „	30 Pfg.
do. do.	2	1 „	55 Pfg.

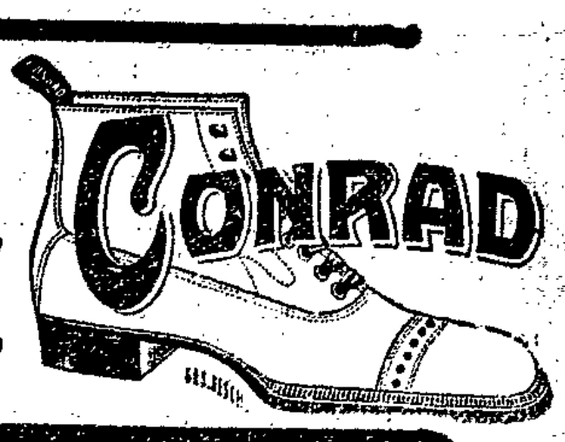
Ed. Speck, Hüxstr. 80.

Vorteilhaftes Angebot!
Herren-Jackett-Anzüge,
beste Verarbeitung.
11⁰⁰ 16⁰⁰ 19⁰⁰ bis **42⁰⁰** Mk.
Buckskin-Hosen
2⁰⁰ 2⁴⁰ 2⁷⁵ 3⁸⁰ bis **10⁰⁰** Mk.
Arbeits-Garderoben
jeder Art.
Krawatten, Wäsche, Unterzeuge, Strümpfe, Hosenträger, Schirme etc.
Rote Rabattmarken.
F. Jürgensen,
Ecke Schwartauer u. Fackenburger Allee.
Eingang Schwartauer Allee.
Sonntag, 3. Mai, bis 6 Uhr nachm. geöffnet.

Hüte
von 2 Mk. an
Mützen
von 80 Pfg. an
Strohhüte
von 25 Pfg. an
Zylinder
6.50, 8.50, 10.— Mk. usw.
Reparaturen billigst.
Walter Stalbohm,
Hüxstr. 26.
Rote Rabattmarken.

Conrad Tack & Co. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands, welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält



Kennen Sie unsere billigen Preislagen?

Wenn nicht, dann bitte überzeugen Sie sich von unserer unübertrefflichen Leistungsfähigkeit!

Verkaufs-Geschäft **Lübeck:** nur **Breitestr. 47**

Unser Geschäft ist Sonntag, 3. Mai, bis abends 6 Uhr geöffnet!

Unsere Schlager:

Herren-Zugstiefel aus starkem Wichsleder 8.50, 6.90, 5.90, **4.90** Mk.

Herren-Zugstiefel elegante Straßenstiefel 12.50, 10.80, **9.20** Mk.

Herren-Schnürstiefel aus kräftigem Wichsleder 7.50, 6.90, 5.90, **4.90** Mk.

Herren-Schnürstiefel elegante moderne Formen 12.50, 10.90, 9.50, **8.50** Mk.

Herren-Schnallenstiefel dauerhaft und bequem 12.00, 9.80, **6.90** Mk.

Herren-Schaftstiefel starke Arbeitsstiefel 10.00, 8.50, **6.80** Mk.

Damen-Schnür- und Knopfstiefel wetterfeste Straßenstiefel **4.80** Mk.

Damen-Schnür- und Knopfstiefel in hocheleganter Ausstattung „Original Goodyear Welt" 16.50, 14.50, 12.50, **10.50** Mk.

Damen-Schnür- und Knopfstiefel braun Ziegenleder **7.50** Mk.

Damen-Schnür- u. Knopfstiefel braun Chevreau 15.50, 12.50, 10.50, **9.50** Mk.

Damen-Spangenschuhe dauerhafte Haus- u. Straßenschuhe 4.50, 3.75, 2.95, 2.75 **2.35** Mk.

Tannen- u. Eichenbrennholz meterweise wieder vorrätig.
Herm. Hartog,
Kanalstr. 107, Ecke Glockengießerstr.

Frische **Wier** 10 Stck. 60 Pf. **Heinr. Arp** Schüsselbud. 10

Dicke Flomen pro Pfund 65 Pfg.
Pr. fetter Speck, Pfund 75 Pfg.
Pr. magerer Speck, Pfund 80 Pfg.
Pr. weißes Schmalz, Pfund 65 Pfg.
Obiges bei Abnahme von 4 Pfd. pro Pfd. 5 Pfg. billiger.

Pa. geräuch. Rollschultern
(Ersatz f. rohen Schinken) Pfd. 80 Pfg., im Ausschnitt Pfd. 1.00 Mk.
Karbonade 70 Pfg., Kalbfleisch v. 50 Pfg. an, frische und leicht gepökelte Kochrippen 20, 30, 40, 50 Pfg., geräuch. Nacken 80 Pf., ger. Schweinsbacken ohne Knochen 60 Pfg., va. Kuheuter 50 Pfg.
ff. Aufschnitt Pfund 1.00 Mk.
Jeden Sonnabend von 5 Uhr an:
Heiße Knackwurst.

M. Lahrtz, Böttcherstr. 16.
Schlachterei u. Wurstfabrik m. elektr. Betrieb.

Zentral-Verband aller in der Schmiederei beschäft. Personen.
(Zahlstelle Lübeck.)

Diejenigen Mitglieder, welche wegen der Maifeier ausgesperrt werden, haben am 1. Mai, morgens von 8—8½ Uhr, ihr Mitgliedsbuch bei Schröder, Zentralherberge, abzugeben.
Abmarsch zum Ausflug vom Vereinshaus mittags 1½ Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Familien-Lokal.

Großherzog von Mecklenburg

Große Burgstraße 11.

Zur Maifeier

empfehle ich mein
ff. Hansa-Bier sowie warme und kalte Küche in bekannter Güte.
Chr. Wien.

Gemütlicher Aufenthalt.

Restaurant
Zum Holstenkrug
Holstenstraße.

Bringe allen Freunden und Gönnern mein
Restaurant
in gütige Erinnerung.
Ausschank von ff. Hansa-Bier.
Adolf Posky.

Achtung!
Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer.

Versammlung zum Ausflug am 1. Mai, nachmittags 1 Uhr, bei Grünewald, Böttcherstr. 18. Der Vorstand.

Achtung Töpfer!

Abmarsch zur Maifeier präz. 1¼ Uhr vom Vereinshaus Johannisstr.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen sich pünktlich daran zu beteiligen.
Der Vorstand.

Transportarbeiter!

Abmarsch zur Maifeier 1¼ Uhr vom Vereinshaus. Der Vorstand.

Zur Maifeier
am 1. Mai
empfehle allen Freunden und Genossen meine auf dem Festplatze stehende
Spielbude
Carl Curs.

Quartett „Italia" v. 1903.

Maifest-Ball
am Sonntag, den 3. Mai 1908
in der „Hansa-Halle".
Der Vorstand.

Arbeit-Radfahr.-Verein Lübeck
Sonntag, den 3. Mai 1908
Tour nach Ratekau, Timmendorf, Travemünde.
Abfahrt 1 Uhr mittags vom Vereinshaus.
Fahrwart V.

Radfahrer-Verein „Freie Radler" Ratekau.

I. Stiftungsfest
verbunden mit Korsofahrt, Preisschießen und Ball
am Sonntag, den 10. Mai
im Lokale der Witwe Koop.
Anfang 8 Uhr.
Alle umliegenden Bundesvereine sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Hansa-Theater

Abschieds-Vorstellung
des Berliner Apollo-Ensembles.

Die Liebesfestung.

Ausst.-Vaudev. in 3 Akten von Brennert und Urban. Musik von Bogumil Zepler. Balletmusik im 3. Akt v. Walter Schatz.

Jeder Platz 50 Pfg.
Loge und Fauteuil 1 Mk.
Vorverkauf bei **Sager** bis 5 Uhr.

Einem verehrten Publikum von Lübeck und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich auf vielfachen Wunsch meiner werten Kunden mit dem heutigen Tage

täglich frisch gerösteten Kaffee, alle dazugehörigen Surrogate, sowie Tee in grösster Auswahl

in meinen Konfitürenladen aufgenommen habe. Da ich auch hierin auf grossen Umsatz rechne, habe ich die Preise äusserst niedrig gestellt und empfehle

No. I 1.60 Mk. II 1.40 Mk. III 1.20 Mk. IV 1.00 Mk. V 90 Pfg. VI 80 Pfg. VII 70 Pfg.

✱ ✱ Coffeïnfreien ✱ ✱

Kaffee zu den vorgeschriebenen Verkaufspreisen. Sämtliche Kaffee- und Teesorten sind im Schaufenster sowohl als im Laden leicht übersichtlich mit Preisen ausgestellt.

Indem ich bitte, mich auch in diesem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich prompteste und gewissenhafteste Lieferung zu und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Karl Voss, Holstenstrasse 6.

Zum Dienstbotenwechsel.

Herren-Anzüge
56.— 45.— 36.— 28.— 21.— 15.— **9⁵⁰ Mk.**

Einzelne Jacketts
6.50 5.50 4.50 3.— 2.25 **1⁵⁰ Mk.**

Arbeits- u. Buckskin-Hosen
6.50 4.50 3.25 2.50 **1⁹⁰ Mk.**

Herren- u. Damen-Stiefel
Schnür-, Knopf- und Zugstiefel
10.50 9.50 8.50 7.50 6.50 5.50 **4⁵⁰ Mk.**

Damen-Spangenschuhe
3.85 2.75 **2⁴⁵ Mk.**

Filzpantoffel
1.25 1.— **70 Pf.**

Manufaktur- und Aussteuer-Artikel
woll. Kleiderstoffe
baumwoll. Kleiderstoffe
Schürzen
Unterröcke
Damen-Wäsche
Sommer-Kleiderstoffe
Handschuhe, Strümpfe
sämtliche Kurzwaren usw.

Albert Riess, vormals **Louis Levy, Lübeck,** Klingenberg 5. Ecke Marlesgrube 2–4.

Tapetenreste
billigst.
Streichfertige Oelfarben etc.
Georg Bornhöfft,
Untertrave 44 45.

Schreibmaschinen-Korrespondenten!
Durchaus einwandfreier, hoher lfd. Nebenverdienst durch Empfehlung uns. chem. präpar. Papiere geboten. Zuschr. u. **B 1573 an H. Böttcher,** Annonc.-Exped., Königstr. 71.

Grosse Extra-Angebote
zu billigen Vorzugspreisen.

In allen Abteilungen gelangen ab heute Partie-Posten und Restbestände zu enorm billigen Preisen zum Verkauf.

Abt. Betten.

Unstreitig stehen wir in diesem Artikel bezüglich Qualität, Preise und Auswahl an erster Stelle. Alle Betten werden nur aus erprobten, federdichten Inletts hergestellt und doppelt genäht. Zur Füllung derselben werden ausschließlich neue, sorgfältig gereinigte Federn und Daunen verwendet. Die Preise sind auf das denkbar billigste berechnet.

Komplettes Bett 3teilig, m. gut. Füll., schon v. **11⁵⁰ M.**
Herrliche, gutgefüllte **Ausst.-Betten** . jetzt **19⁵⁰ M.**
Hochfeine rote **Braut-Betten** . jetzt **27⁵⁰ M.**
Prima rote **Ausstattungs-Betten** mit Halbdaun.-Füll., 59.— 47.50 **38⁵⁰ M.**
Etwas angestäubte Betten, sowie einz. Oberbetten, Unterbetten und Kissen enorm billig.

Prima federdicht Inlett rot, für Oberbetten, volle Breite jetzt **1²⁵ M.**
Prima federdicht Inlett rot gestreift, für Unterbetten, volle Breite jetzt **98 Pf.**

Abt. Konfektion.

Ca. 200 St. Frühj.-Blusen Mousseline u. Wolle, nur Neuh., v. **2⁷⁵ M.**
Ca. 100 Woll-Blusen ganz auf Futter, jede Bluse für die Hälfte des früheren Preises.

30 Prozent
im Preise ermäßigt.

Herren-Anzüge beste Verarb. prima Stoffe Serie I statt 14.50 jetzt **9⁵⁰ M.**

Serie	V	IV	III	II
statt	38.00	26.00	24.00	16.50
jetzt	29.00	19.00	16.50	12.75

Knab.-Anzüge Matros.-u. Schul-Fasson, starke Stoffe 5.90 4.50 3.50 2.90 2.45 **1⁹⁰ M.**
Einz. Knab.-Hosen m. Leibchen jetzt **75 Pf.**
Dunkle u. helle **Herren-Westen** Fantasie-Stoffe, jetzt bedeu. im Preise herabgesetzt 4.50 3.90 3.50 2.90 2.45 **1⁹⁰ M.**

Regenschirme
für Damen gute Qual. **1⁴⁵ M.**
mit farbiger Bordüre **2⁷⁵ M.**
Seidene Schirme **5⁹⁰ M.**
H.-Schirme Kongost. prima Stoff **1⁴⁵ M.**

Korsetts.
Drell mit Spitze jetzt **78 Pf.**
Drell mit Spiral-Fed. **1²⁸ M.**
Partie Korsetts Wert b. 2 M. jetzt **1⁴⁵ M.**
Ia. Kors., beste Fass., Wert b. 3 M., jetzt **1⁹⁵ M.**

Handschuhe.
1 Partie-Post. Paar **30 Pf.**
lg. weiße Brokat-Handsch. **38 Pf.**
lg. Spitzen-Handsch. Paar **85 Pf.**

Gürtel.
Partie-Posten z. Auss. Stück **25 Pf.**
Imit. Wildl. jetzt 75 u. **50 Pf.**
Ia. Leder- u. Plüsch-Gürtel z. Auss. Stück **95 Pf.**

400 Stück Unterröcke.
Wasch-Röcke mit breit. Volant u. Besatz in allen Farben . . . **1⁷⁵ M.**
Leinen- und Köper-Röcke extra weit mit breitem Volant **1⁹⁰ M.**
Karierte u. Wien.-Lein.-Röcke mit Einsatz u. doppeltem Vol. **2⁷⁵ M.**
Gestreifte u. graue Leinen-Röcke mit dopp. Volant u. 3/4br. Spitze **3⁶⁰ M.**
Weisse u. bt. Anstands-Röcke 3.90 2.75 1.90 1.65 **1⁴⁵ M.**

800 Stück Damen-Wäsche.
Weit unter Preis.
Damen-Hemden, Achselschluß und Herzpasse . . . . . jetzt **1²⁵ M.**
Damen-Hemden, schöner Stoff, mit gestickter Herzpasse jetzt **1⁵⁵ M.**
Damen-Hemden, prima Stoff, versch. Passons, z. Aussuch. St. **1⁷² M.**
Damen-Hosen, schöner Stoff, m. Trimming und Stickerei jetzt **98 Pf.**
Damen-Hosen, prima Stoff, mit breiter Stickerei . . . . . **1⁴⁵ M.**

Markmann & Meyer
Breitestraße 44.

Achtung!
Zentralverband der Maurer!

Extra-
Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, 2. Mai, abends 8½ Uhr,
im Vereinshaus, Johannisstr. 50|52.
Tages-Ordnung:
Bericht von den Einigungsverhandlungen in Berlin
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist unbedingt notwendig.
Der Abmarsch zur Teilnahme an der Maifeier findet um 1½ Uhr statt. Die Kontrolle am 1. Mai beginnt morgens um 8 Uhr. Alle Kollegen müssen sich zur Kontrolle melden.
Der Vorstand.

Achtung Bauarbeiter!

Außerordtl. Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, 2. Mai, abends 8½ Uhr,
im „Vereinshaus", Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
Bericht über d. Einigungsverhandlungen in Berlin
Die Ortsverwaltung.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig, ferner wird um das Erscheinen der umliegenden Zweigvereinsmitglieder dringend gebeten.

Ausstellung für Volksernährung, Hotel- und Restaurationswesen, Hygiene, verbunden mit Kochkunst, Fleischerei, Bäckerei, Konditorei etc.
vom 30. April bis 11. Mai 1908, in den Räumen der „Stadthalle nebst Neubauten"

Täglich geöffnet von 10 Uhr morg. bis ½10 Uhr abds. Hochinteressant u. lehrreich. Nachm. Militär-Konzert.
Entree täglich 50 Pfg.
Verein Lübecker Wirte.

Restaurant „Zur ewigen Lampe"
5 Johannisstraße 5.
Vollst. neu renov. u. auf das Schönste eingerichtet.
Italienische Dekoration mit feenhafter Beleuchtung.
Zu einem Besuch ladet Freunde und Gönner ein
Heinrich Luckmann.

Zur Maifeier
empfehle meine Gastwirtschaft allen meinen Freunden und Bekannten.
Heinrich Schultz, Arnimstr. 7.

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 101. Donnerstag, den 30. April 1908. 15. Jahrg.

Zu spät!

Eine Maifeiergeschichte von Inte Onsman. Aus dem Holländischen übersetzt von Georg Gärtner.

Kees Bossert war jetzt 67 Jahre alt. Sein Rücken war gebeugt, sein Kopf ergraut, sein mageres runzeliges Gesicht sah gelblich aus dem weißen Rahmen eines dünnen Backenbärtchens hervor.

Die letzten 37 Jahre hatte er in der Werkstätte des Meisters Brom gearbeitet, und nun fühlte er sich zwischen den jüngeren Gesellen wie ein abgerackerter Gaul, der nur noch mühsam mit forthumpelt und so halb und halb das Gnadenbrot ißt.

Meister Brom war schon einige Jahre tot. Seine Witwe trieb das Geschäft mit einem Kompagnon fort, einem brutalen Protzen, der wenig vom Fach verstand, dafür aber umsomehr Geld hatte. Der junge Herr war erst 19 Jahre alt, trieb ein bißchen Architekturstudien und sollte später die ganze Bude übernehmen. Als Meister Brom s. Zt. fühlte, daß es mit ihm zu Ende ging, hatte er seiner Frau verschiedenes ans Herz gelegt und u. a. auch ausdrücklich gebeten, Kees Bossert nicht zu entlassen. Kees hatte ihm immer treu gedient, hatte ihn nie mit Forderungen in bezug auf Arbeitszeit und Lohn belästigt und niemals bei den Verabredungen der übrigen Arbeiter mitgetan. Seine Frau hatte genickt, und Bossert konnte in der alten Treimühle weiter treten.

Die Witwe Brom war ein mageres bissiges Weib, das die Zügel straffer anzog, als der alte Brom getan hatte. Die Gesellen hatten Sonnabends regelmäßig Auseinandersetzungen mit ihr, weil sie ewig um eine halbe Stunde Arbeitszeit oder um ein paar Pfennige Lohn feilschte.

Bossert bekam zu seinem Lohn stets einige Anzüglichkeiten als Dreingabe. Er sei rein überflüssig, müsse nur ernährt werden, komme nicht mehr mit, verdiene seinen Lohn nur zur Hälfte, mitunter nicht einmal dies usw. Kees begriff sehr wohl, daß er ihnen entbehrlich war. Der Kompagnon brummte von „unnützen Fretern", der junge Herr hatte auch schon manche Andeutungen fallen lassen, daß ihm „so etwas nicht passe". Aber er — er konnte sie nicht entbehren!

Kees Bossert wohnte bei seinem Schwiegersohn. Seine Frau war schon vor acht Jahren gestorben, und sein jüngster Sohn arbeitete in einer Zigarrenfabrik. Den „buckeligen Teun" nannten ihn die Burschen, weil er so gebrechlichen Körpers war. Als die Mutter tot war, hatte Hannes, der Schwiegersohn, gleich gesagt: „Vater, geh' mit Teun zu uns, wir werden eine etwas größere Wohnung mieten, und dann leben wir zusammen, das ist besser als wenn du auf deine alten Tage mit fremden Leuten hausen mußt."

Seine Tochter Bertha, die nur ein Kind hatte, fand es auch so am besten, und so zog er zu ihnen.

Erst hatte Kees nicht recht gewollt, denn Hannes ging in keine Kirche und war ein Roter — er dagegen war von Haus ein guter Protestant. Gegen die Heirat hatte er auch anfangs allerlei einzuwenden gehabt, aber Bertha war in dieser Hinsicht unbeugsam, und Hannes trank nicht, war ein guter Arbeiter und Familienvater, also hieß es schließlich: nur zu!

Als nun Kees zu Hannes ziehen mußte, fürchtete er Zusammenstöße. Er wußte, daß sein früheres Weiterarbeiten, als die Kameraden die Arbeit niedergelegt hatten, ihm den Namen „Streikbrecher" eingetragen hatte. Er betrachtete die Dinge ganz anders, sah die Notwendigkeit von Ständen ein, und das Wort „Klassenkampf" hatte für ihn einen häßlichen Klang.

Na, zuletzt hatte er es doch gewagt, und es war ganz gut gegangen. Hannes sprach niemals von seinem Unglauben und ließ ihn mit seinen Anschauungen unbehelligt. Nur eine Sorge quälte Kees, und das war die Sorge um Teun. Der Junge war sehr scharfsinnig, und in den letzten Jahren las der Krüppel sehr viel und gerade das, was Kees ihn nicht gerne lesen sah — aber als er mit Teun einmal darüber sprach, sagte dieser: „Vater, in der Bibel steht: Erforschet alle Dinge, und das beste behaltet. Nun, ich forsche nur, sonst nichts." — Und der ernste Ton, in dem Teun dies sagte, hatte Kees betroffen gemacht, und weil Teun noch immer Sonntags mit zur Kirche ging, hatte er sich nicht weiter um ihn bemüht.

Seiner Tochter Bertha hatte er schon mehr als einmal gesagt:

„Bertha, du hast einen Jungen, du weißt, was deine Eltern dir für ein Beispiel gegeben haben, hüte das Kind. Hannes ist ein braver Kerl, aber du mußt den Jungen lehren, Respekt vor der Autorität zu haben." Und Bertha, die sich auch nicht recht klar war über die Anschauungen ihres Mannes, hatte es dem Vater versprochen. Das Kind war auf ihr Drängen hin getauft worden, und sie lehrte es die Hände falten und beten, ohne daß Hannes sich einmischte.

Das war Kees recht und er lebte ganz zufrieden, froh, daß er sein Kostgeld bezahlen konnte, glücklich, daß er noch unabhängig war.

Dem wurde nun plötzlich ein Ende gemacht.

* * *

Es war der erste Mai.

Morgens hatten die Gesellen zusammen beraten und um 12 Uhr platzte die Bombe.

Der Kompagnon war außerhalb der Stadt; der junge Herr war auch abwesend und die Meisterin regierte das Geschäft ganz allein. Wahrscheinlich hatte sie die Beratung wohl bemerkt, wenigstens war sie so bissig und launisch wie ein alter Kettenhund. Am meisten raste sie, als sie eine Schar weiß gekleideter Kinder mit roten Schärpen vorüberziehen sah und das Lied vom ersten Mai aus den frischen jungen Kehlen singen hörte. „Es sei eine Schande, die Kinder so zu erziehen. Die Eltern hätten keine Scham mehr" usw.

Die Gesellen hatten sich gegenseitig angesehen und im stillen gelächelt. Als sie die Tür hinter sich zugeschlagen, war einer von ihnen, Hendrik, ein selbstbewußter Mann, der sechs Kinder zu ernähren hatte, zu Kees Bossert gekommen und hatte gesagt: „Alter, tust du mit? Nach 12 Uhr verlangen wir frei, und wenn wirs nicht kriegen, so nehmen wirs uns eben selbst. Geh' mit uns zum Maifest — die Sonne wird deinen alten Knochen gut tun."

Aber Bossert hatte den alten Kopf geschüttelt. „Nee, Jungens, tut was ihr wollt, und laßt mich in Ruhe. Wir wollen uns deshalb nicht gram sein, aber ich habe andere Ansichten wie ihr.

Hendrik hätte seine Sache nicht so schnell aufgegeben, aber als er sah, daß er von der Frau beobachtet wurde, ließ er von Bossert ab. Als es 12 Uhr schlug, pochte er an die Tür und übermittelte der Frau das Ersuchen der Gesellen . . . Sie hatte es erwartet und schlug es rundweg ab. Die Gesellen gingen aber ruhig fort, wohl wissend, daß, wenn sie morgen früh wiederkämen, die Frau wohl schelten und keifen, aber sie bei dem gegenwärtigen flotten Geschäftsgang nicht vor der Türe stehen lassen würde.

Bossert wollte, seiner Gewohnheit getreu, das mitgebrachte Mittagbrot verzehren, als sie, anfangs etwas verblüfft über den Abzug der Gesellen, ihre Wut an dem alten Fretter auszulassen suchte, an dem Nichtsnutz, der allerdings bei der Arbeit blieb, aber nur deshalb, weil die andern nichts von ihm wissen wollten. „Warum geht ihr denn nicht auch mit fort?"

„Das habe ich noch nie getan, das wissen Sie doch sehr gut!"

„So, aber eben habt ihr noch mit dem Hendrik zusammen getuschelt, mit dem Maulaufreißer, dem Hetzer . . ."

„Ich habe nicht getuschelt, er fragte mich . . ."

„Ja, haltet nur den Mund, ich weiß schon Bescheid. Ihr tatet nicht mit, weil ihr hier eine gute Versorgung habt. Aber jetzt ist's aus, verstanden, glatt aus. Ich habe nicht die Absicht, euch noch länger Pension zu geben. Zum Donner noch mal, je eher ihr euch zum Kuckuck schert, desto lieber ist mir's."

„Aber, Madam, habe ich, solange ich hier bin, nicht immer meine Pflicht getan? Gewiß, ich arbeite hier schon 37 Jahre und bezog dafür meinen Lohn, aber, Madam, ich arbeitete auch dafür . . ."

„So, so," fuhr sie bissig dazwischen, „kommt ihr auch schon damit? Jawohl, erzählt mir nur, daß es meine Pflicht sei, euch in einen warmen Stall zu stellen. Haltet jetzt den Mund und macht, daß ihr verschwindet — aber sofort. Die anderen, die arbeiten, können mir nützen, euch, der nur pfuscht, kann ich auch entbehren."

„Madam. . . . . ." Aber die Madam ließ Kees allein.

Der Alte fühlte, daß es vorbei sei. Alles Reden half hier absolut nichts mehr, und er packte sein Werkzeugsäckchen und sein Essenkännchen und verließ den Werkplatz, wo er seine besten Jahre zugebracht und seine Kraft verbraucht hatte.

* * *

Im menschlichen Leben kommen oft Augenblicke der plötzlichen Aufklärung, der unerwarteten scharfen Beleuchtung einer Tatsache, sodaß man die Dinge mit einem Male so sieht, wie sie in Wirklichkeit sind, und nicht so, wie man sie sich bisher vorgestellt hat. Den Gang nach Damaskus haben schon mehr Leute gemacht, als der biblische Saulus.

Der alte Kees Bossert kam nach Hause, wo er seine Tochter in der Küche beschäftigt fand. Sie war verwundert, plötzlich des Vaters Schritte zu hören, aber noch verwunderter wurde sie, als sie sein Gesicht sah. Der Alte blickte sie so seltsam und mutlos an.

Kees berichtete über das Geschehene. Als sie alles gehört hatte, sagte sie: „Vater, das ist die alte Geschichte von der ausgepreßten Zitrone. Hannes hat nicht unrecht, wenn er sagt, daß die Unternehmer Treue und Pflichterfüllung an den Arbeitern nur solange schätzen, als diese jung und stark sind. Komm, Vater, zieh dich an und gehe nach dem Festplatz, es ist schönes Wetter, und du wirst dort Hannes und Teun finden. Mache dir den Kopf nicht schwer, es wird schon alles wieder recht werden. Geh' nur jetzt und zerstreue dich ein wenig."

Bossert folgte dem Rat. Warum sollte er es auch nicht tun?

* * *

Als Kees ans Schwarze Roß kam, wo die Maiversammlung war, sah er einen Trupp Männer und Frauen vor der Tür stehen. Nach dem Festplatz zu gehen, war es noch etwas zu früh, und er beschloß, zum erstenmal in seinem Leben einem Arbeiter-Meeting beizuwohnen. Sachte schlängelte er sich durch die Gruppe der Wartenden und wollte hineingehen, als ein Arbeiter, der vor der Tür stand, ihn zurückhielt mit den Worten: „Alter, du kommst zu spät, der Saal ist überfüllt. Warte hier ein bißchen, wir werden gleich zum Festplatz marschieren."

Kees wartete.

Der Mann im „King Edward".

Kriminal-Roman von Friedrich Thieme.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während dieses Gesprächs langten wir im Hofe an, wo der Augenschein meine Voraussetzungen betreffs der Örtlichkeit bestätigte. Der Hof zog sich als ein schmaler, etwa dreißig Fuß breiter Gang um das Gebäude herum, das heißt um dessen westliche und nördliche Seite. Auf der ersteren grenzte ein ziemlich geräumiger Garten mit schönen alten Bäumen an den Hof, von dem er nur durch einen leichten Bretterzaun getrennt war. Das Tor ragte hoch genug, um eine in dem schmalen Gange vor der Öffnung stehende Person zu decken, sodaß sie von der Straße aus nicht bemerkt werden konnte. Er war auch, wie der Wirt mir erklärte, abends vollständig verlassen; wenn ja noch ein lebendes Wesen den Hof aufsuchte, so nur den Teil auf der Nordseite, wo sich die Stallungen befanden. Zwischen diesen und dem westlichen Stück erhob sich ein kleiner nach vorn offner Bretterschuppen, zum Aufbewahrungsort von Geräten dienend.

„Apropos," sprach ich, in die Betrachtung der Szenerie vertieft, plötzlich den Gastwirt an. „Wann hat sich denn Doktor Harras gestern zur Ruhe begeben?"

„Gegen elf Uhr."

„Die Nacht war meines Wissens regnerisch und besonders finster?"

„Jawohl, wir hatten Neumond."

„So mußte sich ein Mensch mit schlechten Absichten hier in dem abgelegenen Gange doppelt sicher fühlen. Einzuschleichen vermochte er sich leicht genug. Der Garten geht auf der gegenüberliegenden Seite wiederum auf einen engen, von ein paar Gärten und Höfen begrenzten Weg hinaus. Zufällig ging ich vorgestern hier durch und da fiel es mir auf, daß wir in unserer mächtig anwachsenden Stadt noch eine Gegend haben, die das Auge so ländlich anspricht. Von dort aus konnte der Mörder übersteigen, ohne daß ein Blick auf ihn achtete. Eine Gelegenheit zum Aufstieg bot sich ihm in diesem Schuppen — wahrhaftig," unterbrach ich mich, und zeigte auf eine kleine Leiter, die ganz vorne lehnte. „Da ist schon was ich suche — diese hat er benutzt."

Ich holte die Leiter, lehnte sie an und stieg hinauf.

„Paßt alles vorzüglich, meine Herren. Ich kann gerade den Gashahn sehen. Haben Sie keine geeignete Stange, Mr. Bird?"

Der Wirt lief fort, eine Stange zu suchen. Kapitän Clinton nahm nach mir den Stand auf der Leiter ein und guckte durch das Loch, plötzlich rief er:

„O Sie Schlaukopf aller Schlauköpfe!"

„Na?"

„An eines haben Sie nicht gedacht, was Ihre ganzen Kombinationen über den Haufen wirft!"

„Da wär' ich gespannt —"

„Es war doch Nacht, und wie wir eben konstatiert haben, eine sehr rauhe und finstere —"

„Ganz recht —"

„Im Zimmer herrschte Dunkelheit, Stockfinsternis —"

„Sehr richtig!"

„Wie wollte denn da der Mörder den Gashahn erkennen und in Bewegung setzen? Das wird mit einer solchen Stange am Tage seine Schwierigkeiten haben, geschweige denn in der Nacht?"

„Meinen Sie, ich habe nicht daran gedacht? Sicherlich war der Täter mit einer jener kleinen elektrischen Laternen versehen, die vor sich auf eine ziemliche Entfernung alles hell beleuchten. Bei ihrem Licht war es wohl möglich, die Stange oder was er sonst benutzte, zu dirigieren. Ich werde Ihnen das gleich beweisen, denn eine solche Laterne gehört zu meinem Handwerkszeug und ich trage sie stets bei mir."

Ich kehrte in das Zimmer zurück, ließ den Vorhang des Fensters herab und brachte, als uns die Verhüllung noch nicht dicht genug erschien, noch einen großen alten Teppich vor demselben an. Dann schloß ich die Tür, kehrte zu dem Kapitän zurück und forderte ihn auf, jetzt durch das Loch in das Zimmer zu blicken, ob dasselbe nun wohl finster genug sei.

„Absolut nichts zu erkennen," bezeugte er mir.

„Gut." Mr. Bird war inzwischen mit einer Bohnenstange und einigen von seinen Leuten und Gästen zurückgekehrt, die das merkwürdige Experiment mit ansehen wollten.

„Halt," wehrte ich, als die Neugierigen durch das Tor eindringen wollten. „Bleibt meinetwegen vor dem offenen Tor stehen, herein darf niemand als die beiden Herren. Wenn irgendwelche Spuren vorhanden sind, so werden sie durch die massenhaften Fußtritte im Nu zerstört. Mr. Bird, lassen Sie auch keinen in den Garten."

Die Leute sahen ein, daß ich recht hatte und begnügten sich mit dem Standort vor der Pforte.

„Einer muß sich in das Zimmer begeben und sich überzeugen, daß der Hahn richtig geschlossen ist," ordnete ich an. Kapitän Clinton erbot sich hierzu und verfügte sich ins Haus.

„Alles in Ordnung?" schrie ich durch die Öffnung.

„Yes, Sir."

Ich stieg auf die Leiter und schob die Bohnenstange durch das Loch. Dann brachte ich mit der linken Hand meine elektrische Laterne vor die Öffnung und ließ den Lichtschein durch das Loch fallen. Deutlich erblickte ich den Gashahn vor mir. Die Direktion der langen Stange mit der anderen Hand war nicht allzu schwer; weniger leicht war es, an das kleine Ventil heranzukommen, welches das je nach seiner Verwendung nützliche oder schädliche Fluidum fesselt, aber auch das gelang mir nach einigen vergeblichen Versuchen — ja, ich glaubte den Hahn kaum berührt zu haben, als mir der Kapitän zuposaunte, er sei bereits offen und das Gas ströme aus.

Die Möglichkeit des Mordes und seiner Ausführung in der von mir behaupteten Weise war damit bewiesen. Auch im übrigen lag das Beginnen des Täters klar vor mir, zweifellos hatte er sich derselben Leiter bedient, die ich benutzte, nur das Instrument, mit welchem er den Gashahn zurückgedreht, kannte ich nicht. Meine Feststellung wirkte auf das zahlreich anwesende Publikum wie ein in eine gefüllte Scheuer geworfener Zündstoff: große Aufregung herrschte in den Gaststuben des Lokals, und von hier aus trugen geschäftige Zungen die unheimliche Botschaft in die Stadt.

Ich verwies zwei Reporter, die sich an mich drängten, mit der Entschuldigung, daß ich keinen Augenblick Zeit zu verlieren habe, an das Hauspersonal — ich selber schloß das Tor, um die nötige Ruhe für meine weiteren Maßregeln zu gewinnen. Dann besichtigte ich aufmerksam den Hof und den daranstoßenden Garten. Am Tage vorher hatte es ein paarmal geregnet, deshalb mußten sich etwaige Spuren dem Boden eingedrückt haben, und wenn auch vielleicht in der Nacht — was ich nicht wußte — der Himmel mal seine Schleusen geöffnet hatte, so konnte doch noch ein oder das andere Zeichen erhalten sein. (Fortsetzung folgt.)

Nach einer guten halben Stunde war der Zug formiert. Kinder gingen voran. Lauter junge frohe Gesichter. Dann kam das Musikkorps, bestehend aus jungen Arbeitern, die mit der ganzen Kraft ihrer Lungen ihre Instrumente bearbeiteten. Hinter ihnen sah Kees seinen Schwiegersohn Hannes mit der roten Fahne. Ein forscher Mann, dessen sehnige Fäuste den Schaft der oben lustig im Lenzeswind flatternden Fahne umspannten und dessen Stimme fast die der andern übertönte. Neben Hannes humpelte mit wunderlicher Geschwindigkeit der buckelige Tenn einher. Auch er sang mit. Seine Stimme klang dünn und schwach, aber Kees sah die Augen des jungen Burschen singen. Auf dem mageren Gesicht seines gebrechlichen Kindes lag ein Glanz solch inniger Lebensfreude, daß der Alte murmelte: „Er hat das Gute gefunden!"

Dann kamen Massen von Arbeitern mit ihren Frauen, auch Hendrik und die anderen Kameraden aus der Werkstatt. Alle sangen mit, und bei allen sah er etwas in den Augen blinken, als ob sie einen neuen Glauben gefunden hätten — die Gewißheit, daß eine neue Zeit anbrechen würde!

* * *

Kees Bossert schloß sich nicht an. Er blickte ihnen nach, den Kämpfern für eine bessere Gesellschaft. Er konnte nicht mehr mit, jener Arbeiter vor der Türe des Saales hatte gesagt: „Alter, du kommst zu spät!" Dieses „zu spät" stimmte ihn sehr wehmütig.

Er schlich nach Hause. Als er hinaufkam, fand er Bertha, wie sie mit ihrem Kinde sang und scherzte.

„Hast du sie nicht gesehen, Vater?" — „Ja, Kind, ich hab sie gesehen, und weißt du, was du tun sollst? Geh' zu deinem Mann und nimm dein Kind mit."

„Aber, Vater . . ." — Sie blickt den Alten an und sieht eine Träne auf seiner verrunzelten Wange perlen.

„Geh', Kind", sagt er noch einmal ganz ernst, „geh', für dich ist es noch Zeit, sorge dafür, daß dein Kind sich niemals zu sagen braucht: „Ich kam zu spät!"

Soziales und Parteileben.

An die Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) Deutschlands. Der Ausschuß hat neuerdings beschlossen, für die Verhandlungen des Verbandstages einen dritten Tag anzusetzen, und zwar Donnerstag, den 27. August, während die Tagesordnung um zwei Gegenstände: „Arbeitsgerichte und Arbeitskammern" und „Gründe zur sofortigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses" erweiterk werden soll. Ursache für diesen Beschluß sind einschlägige Gesetzesvorlagen, die seit der letzten Sitzung des Ausschusses Gegenstand der Erörterung sind und als solche auf der Verbandstagung Berücksichtigung finden müssen. Es ist anzunehmen, daß diese zwei Punkte mit sog. „kleineren Gegenständen" den dritten Sitzungstag ausfüllen werden. Die Tagung umfaßt nunmehr die Zeit vom 27. bis 29. August. Die im Einverständnis mit der Generalkommission auf voraussichtlich 2 Tage anzusetzende Vorberatung und Sonderversammlung der Arbeiterbeisitzer würde demnach auf den 25. und 26. oder bei gegenteiligem Beschluß nur auf den 26. August festzusetzen sein. Weitere Nachricht wollen die Beteiligten an gleicher Stelle ersehen.

Falls besondere Referenten gewünscht werden, wolle man die betreffenden Vorschläge einsenden an die unterzeichnete Adresse.

Paul Starke,
Dresden, Augsburgerstraße 93.

Die „schwarze Liste". In welch tückischer Weise manche Unternehmer gegen Arbeiter vorgehen, die von ihrem Rechte der politischen und gewerkschaftlichen Betätigung Gebrauch machen, beweist folgendes Schriftstück:

Daimler Motoren-Gesellschaft.
Untertürkheim, den (folgt das Datum).
(Adresse)

Der in der Anlage aufgeführte Arbeiter sucht bei uns um Arbeit nach. Aus seinen Zeugnissen ersehen wir, daß er bei Ihnen gearbeitet hat vom . . . bis . . .

Wir erlauben uns, Sie um gefl. Auskunft über dessen Führung zu bitten, über seine Tüchtigkeit als Arbeiter und besonders auch darüber, ob der Arbeitsuchende schon an sozialdemokratischen Hetzereien beteiligt war oder überhaupt einen unerträglichen Charakter hat.

Hierzu bitten wir, sich des beigelegten Formulars bedienen zu wollen.

Mit ergebenstem Dank und der Zusicherung unserer Gegendienste zeichnen wir

hochachtungsvoll
Daimler Motorengesellschaft
Vischer. Daimler.

Daß diese Spionage im großen geübt wird, geht aus der Fassung und Herstellung des Schriftstücks hervor. Was die Herren unter „sozialdemokratischen Hetzereien" verstehen, ist bekannt. Jeder, der irgendwie sein Recht oder das seiner Arbeitskollegen vertritt, ist ein „sozialdemokratischer Hetzer". Den Arbeiterausschüssen gegenüber und bei sonstigen Gelegenheiten aber triefen die Leute, die heimlich solche Briefe schreiben, von Wohlwollen gegen die Arbeiter und von Friedensliebe.

Der dänische Dienstleute-Verband hielt kürzlich in Aarhus seinen ersten Kongreß ab. Diese junge Organisation der ländlichen Dienstknechte und Mägde zählt jetzt bereits 2000 Mitglieder. Auf dem Kongreß waren 60 Delegierte anwesend; außerdem als Gäste Vertreter der Häusler-Organisation, des Gewerkschafts-Verbandes, des Arbeitsmanns-Verbandes, des Dienstmädchen-Verbandes und der sozialistischen Jugend-Organisation. Über die Taktik des Verbandes sagte der Verbandsvorsitzende Vestergaard, daß die Dienstleutebewegung nicht parteipolitisch, sondern sachlich-sozial sei, sich aber wohl früher oder später der sozialistischen Bewegung anschließen werde. Eine Resolution wurde angenommen, die besagt, daß der Dienstleute-Verband es nicht für taktisch richtig hält, sich zurzeit einer bestimmten politischen Partei anzuschließen. Der nächste Punkt war die Landfrage. In Dänemark gibt es ein „Häuslergesetz", durch das besitzlosen Landarbeitern ein Stück Land, in der Regel unfruchtbares Heideland, zur Verfügung gestellt wird, welches zur Ernährung einer Familie keineswegs ausreicht. Der Referent Joh. F. Johansen sagte mit Recht, daß dies Gesetz für die Landproletarier so wenig Wert habe, wie Wohltätigkeit zur Lösung der sozialen Frage. „Wenn über Mangel an Arbeitskraft auf dem Lande geklagt wird, so zeigte das am besten, daß es Leute gibt, die zu viel Land haben", bemerkte er weiter. „Wir müssen Land fordern für die, die es bearbeiten wollen. Die großen Lehn- und Landgüter müssen in den Besitz der Gesellschaft übergehen. Diese Güter sind gegründet auf Raub und Plünderung. Was für Unrecht sollte es sein, die Grafen auf das Altenteil zu setzen? Diese Frage muß gelöst werden in Übereinstimmung mit dem, was die sozialdemokratische Partei fordert." Eine Resolution in diesem Sinne wurde angenommen. Im weiteren Verlauf des Kongresses hielt der Vertreter des dänischen Gewerkschaftsverbandes C. F. Madsen einen Vortrag über die Entwicklung und die Leistungen der Gewerkschaften Dänemarks, die nun 100 000 Mitglieder zählen, im letzten Jahre 46 000 Kronen für Streiks, 300 000 Kronen für Arbeitslose rc. ausgaben. Dann wurde über die Dienstleutegesetzgebung gesprochen und eine Resolution angenommen, die jedes derartige Gesetz, das das Gepräge eines Klassengesetzes an sich trägt, von vornherein entschieden verwirft. Ferner beschäftigte der Kongreß sich mit der Wahlrechtsfrage und forderte allgemeines, gleiches politisches und kommunales Wahlrecht für die Dienstleute wie für alle andere Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechtes. Gleichzeitig wurde ein scharfer Protest gegen die Bestimmung des kürzlich vom dänischen Reichstag endgültig angenommenen Gemeindewahlgesetzes erhoben, die das Wahlrecht von einem mindestens zweijährigen Aufenthalt in der Kommune abhängig macht. Hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse fordert der Kongreß Festsetzung einer Maximalarbeitszeit und eines Minimallohnes, die möglichst gleich für das ganze Land gelten sollen; ferner, daß die gemeinsamen Betten für mehrere Personen beseitigt werden, daß die Kammern der Dienstleute nicht mit den Viehställen in Verbindung stehen dürfen und daß in einem Raum nicht mehr als zwei Leute wohnen sollen. Schließlich wurde noch eine Resolution gegen den Alkoholismus angenommen und außerdem ein Verbot gegen die Leutemärkte gefordert.

Maifeztzug in Frankfurt a. M. verboten. Die Frankfurter Parteigenossen beabsichtigten, anläßlich des alljährlich am ersten Sonntag im Mai stattfindenden Maiwaldfestes einen Festzug von der Stadt in den Wald zu veranstalten. Sie teilten dies dem Polizeipräsidium mit und in einer mündlichen Rücksprache auf dem Präsidium machte der Parteisekretär noch nähere Angaben über den einzuschlagenden Weg rc. Am 25. April bekam er nun vom Polizeipräsidium die Nachricht, daß die Genehmigung zu dem Festzuge versagt wird, „da aus der Abhaltung desselben Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu befürchten ist." — Worin diese Gefahr liegt, wird nicht verraten. Bei den deutschen Turnern, die bei ihrem Turnfeste im Juli einen großen Umzug in der Stadt veranstalten wollen, besteht anscheinend keine „Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit", denn diesen kommt man mit der größten Rücksichtnahme entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Zum Dienstboten-Wechsel

empfehlen wir in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Wasch-Kleiderstoffe
Meter 38, 50, 60, 75, 85 bis 1.00 Mk.
Achselschürzen, Teeschürzen
45, 60, 75, 95, 1.20 bis 2.40 Mk.
Unterröcke in Velour u. Tuch
85, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 2.70 b. 8.00 M.
Korsetts in allen Weiten
75, 1.00, 1.50, 1.90 bis 3.60 Mark.
Nachtjacken bunt und weiß
1.00, 1.30, 1.50, 1.80 bis 2.40 Mark.
Damen-Hemden und -Hosen
1.00, 1.25, 1.45, 1.70 bis 2.60 Mark.
Damen-Blusen
90, 1.20, 1.50, 1.80, 2.00 bis 7.75 Mark.
Damen-Jacketts
3,00, 4.50, 6.00, 7.75, 9.00 bis 19.00 Mk.

Arbeits-Hosen
1.80, 2.00, 2.40, 2.90 bis 5.00 Mk.
Arbeits-Joppen
1.50, 2.00, 2.70, 3.50 bis 6.00 Mk.
Ein Posten Herren-Anzüge
10.50 15.00 18.00 21.00 27.00 b. 42.00 M.
Ein Posten Sommer-Paletots
12.00, 16.00, 19.00, 23.00 bis 27.00 Mk.
Ein Posten Burschen-Anzüge
7.00, 9.00, 11.50, 14.00, 17.00 b. 21.00 Mk.
Alle besseren Anzüge u. Paletots sind auf Roßhaar gearbeitet.
Hüte und Mützen
in allen Preislagen.
Hausdiener-Jacken u. Schürzen
Wäsche, Kravatten Hosenträger.

Trotz der billigen Preise rote Lubeca-Marken.

Bahr & Umlandt
31 Breitestrasse 31.

Allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft,
Betriebsverwaltung Lübeck.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir ab 1. Mai den vollen Sommerbetrieb auf der Israelsdorfer Linie wieder aufnehmen werden.

Die bekannten Fahrpläne der einzelnen Linien bleiben im übrigen unverändert und die am 1. Juni v. Js. auf der Haupt- und Holstentorlinie eingeführten Spätwagen bestehen. Nur der Spätwagen 10 Uhr 40 Min. ab Kohlmarkt nach Schwartauer Allee wird von diesem Tage ab erst 10 Uhr 42 Min. abgelassen.

Auf der Israelsdorfer Strecke wird an den Werktagen vom Geibelplatz während der Monate Juni bis August 10 Uhr 27 Min. und von Israelsdorf 10 Uhr 52 Min. ein Spätwagen eingelegt, für den der Fahrpreis, wie für die Wagen der anderen Linien, 20 Pfg. oder 2 Marken für die Person beträgt.

Lübeck, im April 1908.

Die Betriebsverwaltung.

Taschenfahrpläne sind beim Fahrpersonal umsonst erhältlich.

Bettfedern ✱ Bett-Inletts

empfehlen wir in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Federn Pfd.	**45, 60, 75** Pf.	**1.00, 1.50, 1.70, 2.00, 2.60, 3.00** bis **4.00** Mk.
Inletts Meter	**50, 60, 75** Pf.	**1.00, 1.25, 1.50, 1.80, 2.00, 2.40** bis **3.40** Mk.
Bettbezüge fertig genäht	. .	**2.20, 2.40, 2.80, 3.20, 3.60, 4.00** bis **6.20** Mk.
Bettlaken ohne Nath	. . . .	**1.80, 2.00, 2.20, 2.50, 2.80, 3.00** bis **3.60** Mk.
Bettdecken Waffel u. Piqué		**1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.35, 2.60** bis **7.00** Mk.

Komplette Betten

Oberbett — Unterbett — Pfühl — Kissen
liefern wir billigst in prima Stoffen und Füllung.

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV
19 Mk.	22⁵⁰ Mk.	27⁵⁰ Mk.	35 Mk.

Eiserne Bettstellen	Holz-Bettstellen	Matratzen mit Keil
von 4⁵⁰ Mk. an.	von 11 Mk. an.	von 4 Mk. an.

Trotz der billigen Preise geben wir noch Rote Lubeca-Marken.

Bahr & Umlandt
31 Breitestraße 31.

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck Kurt 4 **Otto Albers** Köln 10.
sind vortheilhaft bekannt durch gute Verarbeitung und sehr billige Preise. U. A.:
Lederhosen . . 2,20—6,45
Maurerhosen . . 2,60—6,75
Schlosserhosen 1,88—5,25
Ueberziehhosen . 1,98—2,85
Zwirn-Hosen . 1,68—3,25
leinene Jacken, kurze und gerade, 1,38
Kojen, Hemden, Schlachterjacken, Arbeitsjacken
Maler-Kittel erstaunlich billig.
Mützen von 30 Pfg bis 1,88 M.
Rote Lubecamarken.

Tapeten-Rehm
Spezial-Geschäft Beckergrube 20
Nur Neuheiten.
Große Auswahl. Billigste Preise.
Verlangen Sie bitte **Muster.**

Oesterreich. Zigarren
Oesterreich. Zigaretten
Oesterreich. Rauchtabake
Gr. Auswahl **Kersten,** Zigarrengesch., Hüxstr. 8

Wirtschafts- u. Bedarfs-Artikel.

Glaswaren

Kompott-Teller	10 8	6 Pfg.
Kompott-Schalen	20 12	8 Pfg.
Butterdosen	40 25	18 Pfg.
Käseglocken	50 40	20 Pfg.
Zuckerschalen	18 12	9 Pfg.
Wasserflaschen	75	35 Pfg.
Sturzflaschen	25 20	18 Pfg.
Wassergläser	10 8	6 Pfg.
Likörgläser	20 15	6 Pfg.
Bierbecher	15 10	8 Pfg.
Teebecher	16 14	10 Pfg.
Weingläser	22 15	14 Pfg.
Bowlengläser	45	40 Pfg.
Bowlenkrüge	2.25	1.95 Mk.
Bowlen	12.00	8.00 Mk.
Likörservice 8teilig		75 Pfg.
Sektgläser		

Steingut

Speiseteller	16 10	8 Pfg.
Dessert-Teller	10 8	7 Pfg.
Kompott-Teller	8 6	5 Pfg.
Suppenterrinen	85 75	65 Pfg.
Kartoffelschüsseln	75	48 Pfg.
Salatieren	35 30	20 Pfg.
Saucieren	75	45 Pfg.
Bratenschüsseln	35	20 Pfg.
Aufschnittplatten	35	20 Pfg.
Kaffeekannen	98	85 Pfg.
Milchtöpfe	40 35	25 Pfg.
Butterdosen	65	48 Pfg.
Schmalzdosen	68	48 Pfg.
Kaffeetassen	Paar 18	14 Pfg.
Kaffeetrichter	48	45 Pfg.
Durchschläge		48 Pfg.
Suppenkummen	65	48 Pfg.

Holzwaren

Schneidbretter	15 9	6 Pfg.
Fleischbretter	25 22	18 Pfg.
Messerputzbänke	45 25	18 Pfg.
Putz- u. Wichskasten	65	48 Pfg.
Nagelkasten	1.25	60 Pfg.
Gewürzschränke	48	35 Pfg.
Eierschränke		98 Pfg.
Eierständer	1.15 85	48 Pfg.
Eieruhren	60 48	45 Pfg.
Löffelhalter	35 20	15 Pfg.
Holzlöffel	15 10	9 Pfg.
Quirle	20 15	10 Pfg.
Kartoffelstampfer	48	40 Pfg.
Fleischklopfer	45 25	16 Pfg.
Fasskrahnen	30	25 Pfg.
Korkmaschinen	98	75 Pfg.
Kleiderbügel	12 8	4 Pfg.

Bürstenwaren

Seifenbürsten	28 20	14 Pfg.
Eckenbürsten	30 25	18 Pfg.
Leuwagen	38 32	24 Pfg.
Auftragbürsten	15 9	7 Pfg.
Schmutzbürsten		25 Pfg.
Glanzbürsten	55 48	30 Pfg.
Haarbesen	85 80	75 Pfg.
Kokosbesen	48	40 Pfg.
Teppichbesen	60	48 Pfg.
Pissavabesen	50 48	40 Pfg.
Handeulen	55 48	40 Pfg.
Fensterbürsten	85 50	48 Pfg.
Klosettbürsten	75 65	48 Pfg.
Tassenbürsten	15 10	7 Pfg.
Handwaschbürsten	10	8 Pfg.
Topfschrubber	15 12	9 Pfg.
Möbelpinsel	1.10 75	35 Pfg.

Reise-Körbe 5.00 Mk.
Ia. geflochtene Weiden 6.50 5.75

Reise-Koffer 13.25 Mk. an.
Oelfarbe gestrichen, ausgeschlagen, mit Einsatz von

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Vorteilhaftes Angebot in besonders preiswerten Schuhwaren.

Für Damen:

Leder-Hausschuhe	2.75 Mk.
Roßleder-Spangenschuhe	3.75 Mk.
Imit. Chevr.-Schnürschuhe mit Lackkappe, Derbyschnitt, amer. Absatz	6.90 Mk.
Roß-Chevr.-Schnürstiefel leicht und bequem	5.90 Mk.
Boxkalb-Schnürstiefel sehr haltbar	6.90 Mk.
Chevreaux-Schnürstiefel moderne elegante Form	7.90 Mk.
Braune imit. Chevr.-Schnürstiefel	7.90 Mk.
Braune Chevreaux-Schnürstiefel amer. Absatz	9.75 Mk.

Für Herren:

Wichsleder-Schnallenschuhe	4.50 Mk.
Wichsleder-Schnürstiefel	5.20 Mk.
Roß-Chevr.-Schnürstiefel leicht und bequem	7.90 Mk.
Boxkalb-Schnürstiefel elegant und sehr haltbar	8.75 Mk.
Chevreaux-Schnürstiefel	9.50 Mk.
Braune Glanzziegldr.-Schnürstiefel	8.50 Mk.
Braune Chevreaux-Schnürstiefel	9.75 Mk.
Braune Kinder-Glanzleder-Schnürstiefel sehr elegant	

27/28 **5.20** 29/30 **5.80** 31/32 **6.20** 33/35 **6.70** Mk.

Enorme Auswahl in feineren leichten Stiefeln in den Preislagen
elegante moderne Formen, amerikanische u. deutsche Absätze **8.50** bis **10.75** Mk. teils mit oder ohne Lackkappen.

Reichhaltiges Lager in Pantoffeln, Haus- und Reiseschuhen, Turn- und Strandschuhen, Sandalen, sowie Kinderstiefel aller Art, schwarz und farbig, vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Sonntag ist mein Geschäft bis abends 6 Uhr geöffnet.

Schuhwarenhaus
Auguste Popp
Breitestraße 7. Fernspr. 1409.

Von obigen Preisen werden an der Kasse 4% in Abzug gebracht, resp. rote Rabattmarken verabfolgt.

HOLSTENHAUS

G.M.B.H. LÜBECK

Sonntag ist unser Geschäft **bis 6 Uhr geöffnet**

Ein Angebot extra für Sonntag

Sonntag ist unser Geschäft **bis 6 Uhr geöffnet**

Damen-Konfektion.

Staub- u. Regenmäntel, aus praktischen, wetterfesten Stoffen 9.75, 7.00, 5.50, **3.95** Mk.
Engl. Paletots, aus haltbaren Stoffen gut gearbeitet, 10.50, 8.75, 6.50, **4.90** Mk.
Schwarze Jacken, moderne Passons, ganz gefüttert, 12.00, 10.50, 9.00, **7.75** Mk.
Jacken-Kleider, jeder Art 17.50, 14.75, 12.00, **9.75** Mk.
Kostüm-Röcke, grau — marine — schwarz, fußfrei — praktisch, 10.75, 8.50, 6.00, **2.75** Mk.
Damen-Blusen in Wolle, Musselin, Leinen, Satin, weiß Seidenmull, 5.00, 3.50, 2.75, **95** Pfg.
Unterröcke, in Alpacca, Seide, Leinen u. ander. prakt. Stoffen, 8.75, 5.50, 2.50, **1.25** Mk.
Servier-Kleider, Rock u. Bluse in waschbaren Stoffen, 8.00, 6.50, 5.50, **4.75** Mk.

Kleiderstoffe.

Praktische Hauskleider-Stoffe, doppelbreit, Mtr. 85, 75, **60** Pfg.
Einfarbige Cheviot- u. Satin-Tuche, reine Wolle, Mtr. 1.75, Mtr. **1.25** Mk.
Moderne Bordüren-Stoffe mit reichen Seidenband-Effekten, Mtr. 1.95, 1.65, **1.25** Mk.
Blusenstoffe, reine Wolle, gestreift und kariert im engl. Charakter, Mtr. 2.25, 1.65, **1.25** Mk.
Ein großer Posten schwarze Satintuche, 110 cm breit, sonst 2.80, jetzt Mtr. **1.95** Mk.
Ein großer Posten reinwollene Voiles, 110 cm breit, sonst 2.25, jetzt Mtr. **95** Pfg.
Gingham für Servierkleider in großem Sortiment, Meter 72 Pfg., 62 Pfg., **48** Pfg.
Bedruckte Seiden-Satins . . . . . Mtr. 85 Pfg., **65** Pfg.
Mousseline in Wolle u. Baumwolle Mtr. 85 Pfg., 60 Pfg., **48** Pfg.

Herren-Konfektion.

Herren-Jackett-Anzüge, Buckskinstoff, einfarbig und gemustert, 21.50, 18.50, **16.50** Mk.
Herren-Jackett-Anzüge, engl. braun gemust. Fantasiestoffe, 29.50, 27.50, **24.50** Mk.
Herren-Jackett-Anzüge, orig. engl. Dessins — Ersatz für Mass — 42.50, 36.50, **32.50** Mk.
Herren-Paletots u. Ulster, mod. gestr. Stoffe, eleg. Verarbeitung, 32.50, 25.50, **17.50** Mk.
Herren-Loden-Pelerinen, praktisch im Tragen, 13.50, 10.50, **7.25** Mk.
Ein großer Posten Knaben-Anzüge in Blusen-, Jacken- u. Schulfassons, 8.75, 5.50, 4.75, **3.10** Mk.

Berufs- und Arbeiter-Garderoben.

Arbeits-Hosen in braun, blau und gestreift Leder . . . . . 3.50, 2.45, **1.95** Mk.
Arbeits-Hosen Manchester . . . . . 6.25, 4.50, **3.25** Mk.
Arbeits-Hosen Zwirn . . . . . 3.40, 2.70, **2.35** Mk.
Buckskin-Hosen Solide Muster . . . . . 4.75, 3.40, **2.45** Mk.
Reithosen grau Cord, Trikot und Manchester . . . . . 14.50, 9.75, **7.00** Mk.
Barchent-Hemden hell und dunkel gestreift . . . . . 2.20, 1.80, 1.35, **95** Pfg.
Regatta- und Oxford-Hemden . . . . . 2.50, 2.25, **1.90** Mk.
Regatta-Kittel ganz und halb offen . . . . . 1.85, 1.65, **1.20** Mk.

Schuhwaren

für Herren:

Boxkalf- u. Boxin-Schnürstiefel Paar 7.75 **6.95** Mk.
Segeltuch-Schuhe Ledersohlen, Lederabs. u. Besatz **2.75** Mk.

für Damen:

Boxkalf u. Boxin-Schnürstiefel Paar 7.25 **5.50** Mk.
Lasting-Morgenschuhe Ledersohlen u. -Absatz mit Gummizug . . . . Paar **1.60** Mk.
Leder-Spangenschuhe sehr haltbar . . . . Paar **2.25** Mk.
Segeltuch-Schuhe Ledersohlen, Lederabsatz u. Besatz **2.15** Mk.

für Kinder:

Ia. Wichsleder Schnür- und Knopfstiefel

Grösse 25/26	27/30	31/35
Paar **2.50**	**3.10**	**3.75**

Ia. Wichsleder-Spangenschuhe
nur 27/30 . . . . . Paar **1.75** Mk.

Segeltuch-Schuhe mit Ledersohle und Absatz

Grösse 25/30	31/35
Paar **1.30**	**1.60**

Segeltuch-Schuhe mit Gummisohlen
Wir leisten Garantie und ersetzen jedes Paar, welches sich nicht gut trägt!
für Herren . . . . . Paar **2.75**
für Damen . . . . . Paar **2.25**
für Kinder . . . . . Paar 1.75 1.60 **1.45**

Schürzen

Reform-Schürzen extra weit . . . . . 1.75 Mk. **95** Pfg.
Wirtschafts-Schürzen . . . . . 95 **65** Pfg.
Zier-Schürzen . . . . . 95 65 **38** Pfg.

Damen-Hüte

Englisch garnierte Hüte . . . . 1.95 1.25 **95** Pfg.
Garnierte Damenhüte Wiener Genres, sehr geschmackvolle Neuheiten . . . 5.75 4.50 **3.50** Mk.
Vollgarnierte Hüte mit Chiffon- und Blumen-Arrangements . . . . . 6.50 **4.90** Mk.

3. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 101. Donnerstag, den 30. April 1908. 15. Jahrg.

Auf zur Maifeier!

Zu den Tarifverhandlungen im Baugewerbe.

Wie gemeldet, haben nach Beendigung der Einigungsverhandlungen in Berlin am 27. April die von den Bevollmächtigten der sämtlichen an den Verhandlungen Beteiligten zu Schiedsrichtern gewählten drei Unparteiischen einen Schiedsspruch gefällt, über dessen Annahme oder Ablehnung sich die Parteien bis Montag, den 4. Mai, schlüssig werden sollen. Da das Schiedsgericht eine ausführliche Begründung folgen ließ, geben wir den Schiedsspruch noch einmal wieder und schließen die Begründung an:

Schiedsspruch.

1. In keinem Lohngebiete darf irgend eine Verschlechterung der Lohnbedingungen eintreten.

2. In den Lohngebieten, wo zwischen den Parteien Lohnerhöhungen für die Vertragsdauer vereinbart sind, sind diese Erhöhungen aufrechtzuerhalten.

3. In den Lohngebieten, wo von der zuständigen Arbeiterorganisation anläßlich der gegenwärtigen Bewegung im Baugewerbe Lohnerhöhungen schriftlich oder mündlich angeboten wurden, sind diese Erhöhungen ohne Einschränkungen durchzuführen.

4. In den Lohngebieten, wo nach dem 1. April 1906 keinerlei Lohnerhöhung vorgenommen und auch nicht zum 1. April 1909 vorgesehen ist, ist mit dem 1. April 1909 der Stundenlohn um 1 Pfg. zu erhöhen.

5. Für jeden Bezirk, nötigenfalls für jedes Lohngebiet, wird ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines Unparteiischen durch die zuständigen Organisationen sofort eingesetzt, das die außer der Lohnfrage bestehenden Streitigkeiten bis zum 16. Mai ds. Js. endgültig zu entscheiden hat.

6. Die Parteien haben bis Montag, den 4. Mai, Vormittags 11 Uhr, dem Kollegium der Unparteiischen (Berlin, Zimmerstraße 90/91) die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs anzuzeigen.

Berlin, den 27. April 1908.

v. Schulz. Dr. Prenner. Wiedfeldt.

Begründung.

Nach gründlicher Prüfung der in den Plenarverhandlungen vorgetragenen allgemeinen Gesichtspunkten, wie der in den Kommissionsberatungen geltend gemachten besonderen Darlegungen, sind die Unparteiischen einstimmig zu der Überzeugung gelangt, daß einheitlich für das ganze Reich zurzeit nur geregelt werden können: das am 26. März 1908 in Berlin vereinbarte Vertragsschema und die Frage der Lohnerhöhung; in allen anderen Fragen spielen die besonderen Verhältnisse der einzelnen Bezirke, ja der einzelnen Lohngebiete mindestens zurzeit noch eine derartig ausschlaggebende Rolle, daß eine Regelung durch Schiedsspruch von einer Stelle aus nicht möglich ist. Da indessen auch hier von weiteren Verhandlungen kein Erfolg zu erwarten steht, bleibt nur übrig, für diese Bezirke oder Gebiete besondere Schiedsgerichte unter unparteiischen Vorsitzenden einzusetzen, die alle außer der Lohnfrage bestehenden Streitigkeiten bis zum 16. Mai d. Js. endgültig zu entscheiden haben.

Für die Regelung der Lohnfrage, die bei allen Tarifabschlüssen ein doppeltes Gesicht hat, ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz besonders schwierig, einen Standpunkt zu gewinnen, der den einander widerstreitenden Interessen beider Parteien gerecht wird. Die Unparteiischen sind sich darüber völlig klar, daß infolge der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur die Bautätigkeit eine erhebliche Einschränkung erfahren hat, und daß diese Einschränkung, obschon für einzelne Gebiete Anzeichen einer Besserung vorzuliegen scheinen, wohl noch für die nächste Zeit andauern wird. Verschärft wird diese ungünstige Lage des Baugewerbes durch die seit länger als Jahresfrist herrschende allgemeine Geldteurung, in deren Folge Baugelder nur zu sehr lästigen Bedingungen oder überhaupt nicht zu erhalten sind; darum ist für absehbare Zeit eine wesentliche Besserung auch nicht mit Sicherheit zu erwarten. Demgegenüber ist aber als eigentümliche Begleiterscheinung der gegenwärtigen Lage nicht zu verkennen, daß die seit drei bis vier Jahren stark gestiegenen Preise für den gesamten Lebensunterhalt trotz der rückgängigen Konjunktur keine irgend erhebliche Ermäßigung erfahren haben, so daß sich Staaten, Städte und Privatunternehmungen im letzten Jahre trotz der ungünstigen Wirtschaftslage zu Besoldungserhöhungen, Teurungszulagen und ähnlichem haben herbeilassen müssen. Es ist sonach nicht zu bezweifeln, daß die Kaufkraft der Löhne gegen die Zeit vor 1906 nicht unwesentlich gesunken ist.

Nach reiflicher Abwägung dieser eigenartigen und nach vielen Seiten hin sehr schwierigen Sachlage haben die Unparteiischen dahin entschieden, daß erstens in keinem Lohngebiete irgend eine Verschlechterung der Lohnbedingungen durch die neuen Vertragsabschlüsse eintreten darf.

Zweitens sind in den Lohngebieten, wo zwischen den Parteien Lohnerhöhungen für die Vertragsdauer vereinbart sind, diese Lohnerhöhungen aufrecht zu erhalten.

Drittens sind in den Lohngebieten, wo von den zuständigen Arbeitgeberorganisationen anläßlich der gegenwärtigen Bewegung im Baugewerbe Lohnerhöhungen schriftlich oder mündlich angeboten wurden, diese Lohnerhöhungen (Stundenlöhne, Lohnzuschläge u. a.) ohne Einschränkung durchzuführen. Es ist dabei gleichgültig, ob die Arbeiter die ihnen angebotenen Lohnerhöhungen angenommen oder als unzureichend abgelehnt haben. Die Unparteiischen sind vielmehr der Auffassung, daß das einmal gemachte Angebot den Grad des für dieses Gebiet möglichen höchsten Lohnes darstellt und daß dieser mögliche Lohn bezahlt werden soll. Aus diesem Grunde soll bei von einander abweichenden Angeboten das höhere maßgebend sein.

Viertens haben die Unparteiischen für alle anderen Gebiete mit Rücksicht auf die ungünstige Lage des deutschen Baugewerbes von jeder Lohnerhöhung für das laufende Jahr absehen zu sollen geglaubt.

In Würdigung der eingetretenen Preissteigerung sind sie dagegen zu der Überzeugung gelangt, daß in allen Lohngebieten, wo nach dem 1. April 1906 der Lohn nicht erhöht worden ist, seine Kaufkraft infolge der Preissteigerung so heruntergegangen ist, daß er zwar ziffernmäßig, aber nicht mehr tatsächlich dasselbe bedeutet wie zu jener Zeit. Sie halten daher eine Lohnerhöhung von 1 Pfg. für die Vertragszeit vom 1. April 1909 ab für das mindeste dessen, was nötig ist, um dem Lohnsatz wenigstens im allgemeinen wieder die gleiche Kaufkraft zu geben, die er vordem hatte.

Die Unparteiischen sind lange im Zweifel gewesen, ob sie die im Verhältnis zu anderen Städten auffallend niedrigen Löhne für die als besonders teuer bekannten Städte Frankfurt a. M., Wiesbaden und Mannheim nicht um 2 Pf. mit dem 1. April 1909 erhöhen sollten. Sie haben indessen, um die Einstimmigkeit des Schiedsspruchs zu bewahren und um seine Annahme angesichts der hier bei den Verhandlungen hervorgetretenen schwierigen Verhältnisse nicht in besonders hohem Maße zu gefährden, beschlossen, von einer ausdrücklichen Vorschrift dieser Erhöhung abzusehen und sich darauf zu beschränken, sie dem zuständigen Arbeitgeberverbande nachdrücklichst zur freiwilligen Durchführung zu empfehlen.

Die Unparteiischen sind der einhelligen Überzeugung, daß sie durch diesen Schiedsspruch der eigenartigen schwierigen Lage möglichst sorgsam und nach beiden Richtungen hin gerecht abwägend Rechnung getragen haben, und daß er den zurzeit einzig für beide Parteien gangbaren Mittelweg darstellt. Sie verkennen dabei freilich nicht, daß beide Parteien sehr erhebliche Schwierigkeiten haben werden, diesem Schiedsspruch überall bei ihren Parteigenossen zur Annahme zu verhelfen. Sie richten aber die dringliche Bitte an die Führer und Bevollmächtigten beider Parteien, mit allen Kräften überall für seine Annahme einzutreten, denn nur auf diesem Wege kann der Friede im deutschen Baugewerbe erhalten und vermieden werden, daß die zurzeit ungünstige allgemeine wirtschaftliche Lage im deutschen Vaterlande durch einen großen über das ganze Reich übergreifenden, in seinen Folgen unübersehbaren Kampf noch mehr erschüttert und außerordentlich verschärft werde. Die Unparteiischen geben sich endlich der Erwartung hin, daß, wenn jetzt auf diesem Wege ein Vertrag für große Gebiete des Reiches zustande kommt, damit eine geeignete Grundlage geschaffen ist, auf der im Jahre 1910 bei hoffentlich wesentlich günstigerer Wirtschaftslage ein weiterer gedeihlicher Ausbau nach dem Ziele hin erfolgen kann, durch einen Reichsvertrag im gesamten deutschen Baugewerbe geordnete Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Hinter russischen Kerkermauern.

Während die schwärzeste Reaktion im russischen Lande wütet und alle Errungenschaften des Volkes vernichtet, sind die politischen Gefangenen den zarischen Henkerknechten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Die unmenschlichen Mißhandlungen, denen die politisch Verdächtigten in den Inquisitionsräumen der Geheimpolizeiabteilungen, speziell im berüchtigten Rigaer „Museum", ausgesetzt sind, wurden schon in der zweiten Duma eingehend erörtert. Allein die zarischen Bluthunde walten noch heute ungestört ihres Amtes, und die Zustände sind noch jetzt dieselben, wie im vorigen Jahre.

Der „Proletarier" veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen vom 16. März datierten Brief, den ein lettischer Genosse von seinem im Rigaer Gefängnis weilenden 54jährigen Vater erhielt, in dem dieser die Mißhandlungen schildert, denen er im Rigaer „Museum", unter Leitung des berüchtigten Chef der Geheimpolizei, Gregus, unterworfen wurde. „Am folgenden Tage nach meiner und der Mutter Verhaftung — so heißt es in diesem Briefe — expedierte man mich ins „Museum", wo ich schon am selben Abend unter Leitung des „Oberarztes" Gregus „operiert" wurde. Die „Operation" dauerte von 12 Uhr nachts bis 5 Uhr morgens . . . Man streckte mich auf eine Bank aus, je ein Kerl setzte sich auf Hände und Füße, einer hielt mich an der Gurgel und zwei standen, mit Gummiknütteln bewaffnet, von beiden Seiten. Auf Gregus Kommando wurde losgeschlagen. Der Mund war mir mit einem feuchten Lappen verstopft, daß ich nicht atmen konnte. Man schlug so lange auf mich los, bis ich ohnmächtig wurde. Darauf wurde ich mit kaltem Wasser zur Besinnung gebracht. . . . Als ich auch dann nichts aussagen wollte, wurde ich wieder geschlagen, bis ich ohnmächtig wurde usw. . . . Wie lange das dauerte, weiß ich nicht. Als ich zur Besinnung kam, befand ich mich inmitten der anderen Genossen in der Zelle. Man legte mir wegen des von mir geleisteten Widerstandes Handfesseln an, die so eng waren, daß sie mir die Haut durchschnitten und bis auf die Knochen drangen. Ich trug sie 6 Tage lang. Darauf wurde ich aus dem „Museum" nach dem Lazarett geschafft . . . Im „Museum" traf ich Deinen armen Kollegen X. Man quälte ihn fünf Nächte nacheinander und verunstaltete ihn bis zur Unkenntlichkeit. Man schleppte ihn an den Haaren in seine Zelle und als ihn seine Kollegen zur Besinnung brachten, begann die Pein aufs neue. Diesmal wurde er an den Füßen über Feuer gehalten, allein er blieb standhaft und wurde nicht zum Verräter . . . Ich freue mich sehr, daß es Dir nicht beschieden war, im berühmten Rigaer Museum zu verweilen. Was dort geschieht, kann ein Mensch unmöglich schildern . . ."

Daß die hier geschilderten Zustände nicht bloß in Riga anzutreffen sind, ist aus folgender Mitteilung aus Kowno ersichtlich. Dort leitete der Staatsanwalt im Dezember vorigen Jahres ein Verfahren gegen den Chef der Schutzabteilung Donzow ein, weil fünf Personen, Schneider, Becker, Timsche, Jankowski und Wachter, unanfechtbare Beweise erbrachten, daß sie am 5. Dezember während eines Verhörs von Donzow derartig mißhandelt wurden, daß selbst der Gefängnisarzt nicht umhin konnte, ihre Verletzungen offiziell festzustellen. Aus dem Protokolle des Gefängnisarztes ist u. a. ersichtlich, daß dem Gefangenen Wachter eine klaffende Wunde am Oberarm, die nur von einer scharfen Waffe herrühren konnte, beigebracht worden war!

Zur Vervollständigung dieses Bildes sei noch hinzugefügt, daß die Untersuchungsakten in dieser Angelegenheit dem „Beamten für besondere Aufträge", Kaminsky, einem intimen Freunde Donzows, übergeben werden mußten, der die eingeleitete Untersuchung natürlich im Sande verlaufen ließ. Donzow jedoch setzt noch heute seine „segensreiche" Tätigkeit fort. . . .

Aus dem Gerichtssaal.

„Stellvertreter Gottes". Unter der Anklage der Mißhandlung eines Untergebenen stand in Hannover der Unteroffizier Karl Klemme von der 11. Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 73. Klemme sollte am 7. April beim Einrücken in die Bultkaserne dem Füsilier Ehlers mit den Worten: „Ich will Euch auf Vordermann bringen" einen empfindlichen Fußtritt gegen das Gesäß versetzt haben und wurde trotz seines Leugnens des vorsätzlichen Stoßens eines Untergebenen schuldig befunden. Das Gericht beurteilte den Fall äußerst milde und hielt eine Strafe von 10 Tagen Mittelarrest für eine ausreichende Sühne. (Wie würde das Urteil gelautet haben, wenn der Füsilier den Unteroffizier in den Hinteren gestoßen hätte!)

Allerlei Wissenswertes.

Sich leicht zu erwärmen,

dafür gibt es ein einfaches, wenn auch wenig bekanntes Mittel, das wir unsern Lesern hiermit zur Beachtung empfehlen. Es besteht darin, daß man mit geschlossenem Munde einen langen, tiefen Atemzug tut und dies wiederholt, bis die Wärme zurückkehrt, was durchaus nicht lange dauert. Dies tiefe Atmen befördert den Kreislauf des Blutes und führt letzterem frischen Sauerstoff zu. Das Blut strömt frei bis in alle Ausläufe der Adern und erzeugt auf diese Art eine größere Wärme. Auch allerlei beginnende Übel und Erkältungen werden durch regelmäßig wiederholtes tiefes Atmen verhindert.

Literarisches.

Von den „Sozialistischen Monatsheften" Herausgeber Dr. J. Bloch (Administration Berlin W. Potsdamer Str. 121 h), die jetzt bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, ist soeben das 9. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Carl Legien: Die Taktik der Unternehmerverbände. — Wolfgang Heine: Die Bedeutung des Reichsvereinsgesetzes. — Eduard Bernstein: Die Ostern der deutschen Effektenbörse. — Dr. Julius Deutsch: Österreichs Balkanpolitik. — Etienne Buissen: Die direkte Aktion und der Sozialismus. — Sigfried Siwerz: Der Traum vom Kinde. — Henriette Fürth: Sexualpädagogik und Sexualethik. — Politik von M. Schippel. — Sozialistische Bewegung von Dr. J. Bloch. — Gewerkschaftsbewegung von E. Deinhardt. — Philosophie von Prof. F. Staudinger. — Naturwissenschaften von Dr. B. Borchardt. — Hygiene von Dr. H. Grün. — Dichtkunst von M. Hochdorf. — Technik von Dr. H. Lux. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg. Pro Quartal (6—7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporteuren, in den Kiosken, auf jeder Postanstalt, sowie direkt vom „Verlag der Sozialistischen Monatshefte", Potsdamer Straße 121 h, Berlin W. 35. (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.

Deutschlands Sozialpolitik. Eine gedrängte, systematische Darstellung der Entwicklung, Motive, Bedeutung und Resultate des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung von Rich. Lipinski. 64 Seiten Taschenformat. Preis 20 Pfg. Verlag von R. Lipinski, Leipzig, Elsterstr. 14. Während der letzten Wahlkämpfe ist von den bürgerlichen Parteien gegen die Arbeiterwähler der Vorwurf erhoben worden, daß sie undankbar gegen den Staat seien, der für sie so Großes geleistet habe. Mit Flammenzungen wurde dann die Arbeiterversicherung lobgepriesen und den Arbeitern vorgerechnet, wieviel Millionen sie vom Reich erhalten haben sollten. Diese schäbige Lobhudelei gab Anlaß zur Entstehung der Schrift. Der Verfasser untersucht die Entstehung und Motive der Sozialpolitik und weist nach, daß das Wenige, was wir auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes haben, lediglich geschaffen worden ist, um die weitere Ausbreitung der Sozialdemokratie zu hindern. Die näheren Untersuchungen der bestehenden Vorschriften beweisen, wie langsam und widerwillig die herrschende Klasse und die Regierung diesen Weg beschritten haben. Die Prüfung der Arbeiterversicherung aber ergibt, daß sie geschaffen worden ist, um die Armenbehörden zu entlasten, die Arbeiter über die Absichten des Staates zu täuschen und daß die Versicherten für die Aufbringung der ganzen Last nur ein Weniges mehr erhalten, als der Staat 1885 für die Armen aufgewandt hat und weniger erhalten, als der Staat für die in Anstalten untergebrachten Armen aufwenden muß. Diesen bescheidenen Leistungen wird dann wirkungsvoll gegenüber gestellt, was das Reich und die Einzelstaaten an Pensionen für die Beamten zahlen; Ausgaben, die aus öffentlichen Mitteln bestritten werden. Die Schrift ist als ein wertvolles Hilfsmittel für die Agitation zu empfehlen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Sonntag, den 3. Mai
bis 6 Uhr abends geöffnet.

Bitte

um besondere Aufmerksamkeit für nachfolgende Offerte.

Bei Bedarf

zum 1. Mai

sehr wichtig!

Ein Posten moderner

farb. u. schw. Damen-Jacketts

Stück 4.—, 5.—, 7.— bis 18.— Mark.

Ein Posten **Damen-Blusen** in neuen Ausführungen, Stück **1.30** bis 6.—.

Neue Sendungen in

Kleiderstoffen

trafen ein,

darunter einige ganz billige Partien, zum Beispiel:

Hochfeine Schotten, aparte Muster, jetzt Mtr. 68 Pf.—1.95 Mk.
Reinw. Cheviots in allen Farben 98 Pf.
Reinw. Satins „ „ „ 1.48 Mk.
Reinw. Kamma. „ „ „ 1.65 „
Doppeltbreite baumwollene Kleiderstoffe waschecht, Meter **48, 65, 98** Pf.
Neue Mousselines Meter **38** u. **48** Pf.
Neue Woll-Mousselines 88 u. **108** Pf.
Neue Blaudrucks für Kleider, prima Meter **50** Pf.

In billigen und mittleren

Preislagen bietet meine Abteilung für

Herren- und Knaben-Garderoben

das richtige in besond. günstiger Auswahl.

Herren-Jackett-Anzüge aus modernen Stoffen, gut gearbeitet, **9.75,** 11.50, 16.00, 19.50—32.00.
Herren-Rock-Anzüge, schwarz Kammgarn u. Chev., **24.00,** 30.00 u. 36.00.
Herren-Sommer-Paletots **10.00** bis 35.00. Mk.
Herren-Buckskin-Hosen **2.00** bis 13.00 Mk.
Knaben-Anzüge, Gr. 7—12 mit langen oder kurzen Hosen 6.75 bis 18.00 Mk.
Knaben-Anzüge, Blusen- und Jackenfasson, Gr. 1—8, reizende Neuheiten, ca. 800 Stück vorr., **1.95** bis 13.50 Mk.
Einzelne Hosen, mit und ohne Leibchen, **68** Pf. bis 3.50 Mk.

Die Abteilung

für Betten, Bettfedern und Aussteuer-Artikel

wird mit besonderer Sorgfalt behandelt. Die Preise sind außerordentlich billig.

Komplette Betten, vierteilig, schon von **12.50,** Mk. an. (Nicht besonders zu empfehlen).
Gute empfehlenswerte Betten mit roten Oberbetten von **21.00** Mk. an.
Bessere Betten aus prima Stoffen mit guter Füllung von **39.00** Mk. an.

Einzelne

Kissen	Pfühle	Oberbetten	Unterbetten
v. 1.20	2.00	4.80	4.50

Eiserne Bettstellen für Große und Kinder.
Matratzen, hier angefertigt, von **3.00** Mark an.
Bettfedern, Pfund von **45** Pf. an.
Daunen in grau von **2.40** Mark an, weiß von **3.90** Mk. an.
Bett-Inlets in allen Breiten, billige Qualität Mtr. **38** Pf.
Bett-Überzugstoffe in Züchen u. Satins, echtfarbig, Mtr. von **36** Pf. an.
Weiße Bett-Satins, 130, 140 und 160 Zentimtr. breit, Mtr. von **88** Pf. an.
Bettlaken ohne Naht von **1.28** Mk. an.
Weiße Hemdentuche, Meter **25,** 30 bis 65 Pf.
Handtücher, abgepaßt und meterweise v. **20** Pf. an.
Tüll-Gardinen, weiß und creme, Mtr. v. **25** Pf. an.
ca. 1000 Schürzen in allen modernen Arten von 58 Pfg. an.

Otto Albers,

Markt 4. **Kohlmarkt 10**

Mitglied des Rabattsparvereins Lubeca

Empfehlenswerte

Schuhwaren

Damen-Lastingschuhe	2.75	1.80	Herren-Rindleder-Arbeitsschuhe	4.90
Damen-Lasting-Schnür- u. Zugstiefel	4.50	4.00	Herren-Zug und Schnürstiefel	4.50
Damen-Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe		3.90	Herren-Wichsleder-Schnürstiefel	6.50
Damen-Roß-Knopfstiefel mit Lackspitze		3.75	Herren-Wichsleder-Zugstiefel	6.50
Damen- braune Knopf- und Schnürstiefel		6.90	Herren-Boxcalf-Schnürstiefel	8.50
Damen-Box-Knopf- und Schnürstiefel		6.75	Herren-Schaftstiefel mit und ohne Eisen	8.90 7.90

Rote Rabattmarken.

Schwartauer Allee, Ecke Geverdesstraße.

W. Blumenthal

Lübeck.

Kohlmarkt, Ecke Sandstraße.

Arbeiter-Sänger.

Generalprobe zur Maifeier
heute, Donnerstag, 8½ Uhr, im „Vereinshaus".

Das Komitee.

Achtung!

Zentr.-Verband d. Zimmerer Deutschl.

Zahlstelle Lübeck.

Außerordtl. Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend den 2. Mai 1908
abends 8½ Uhr
im Lokale des Herrn Braasch, („Zur schwarzen Dohle"), Hundestraße 41.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Einigungsverhandlungen in Berlin.
   Referent: Gauleiter **Holst** aus Hamburg.
2. Kartellbericht.
3. Innere Verbandsangelegenheiten.

Sämmtliche Mitglieder sind verpflichtet in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

F. L. Paetau's Gesellschaftshaus

Fackenburg.

Zur Maifeier (Freitag, den 1. Mai)

empfehle allen werten Teilnehmern von Stockelsdorf u. Umgeg. meine Lokalitäten nebst Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Abends von 8 Uhr an

Grosser Ball

Eintritt für Maifestfeiernde 30 Pfg., Damen frei.

Hochachtungsvoll
F. L. Paetau.

Neu-Lauerhof.

Zur Maifeier.

Großes Garten-Konzert

Im Saal: Großes Tanzkränzchen.

Freier Eintritt. **Freier Eintritt.**

Achtung!

Brauereiarbeiter!

Abmarsch zur Maifeier am Freitag den 1. Mai, mittags präz. 1¼ Uhr vom Vereinshaus.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Achtung Schneider!

Abmarsch zur Maifeier 1½ Uhr präz. vom Vereinshaus.
Die Ortsverwaltung.

Achtung Bauarbeiter!

Abmarsch zur Maifeier am Freitag mittag 1¼ Uhr vom Vereinshaus.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Lokal-Verband der Hafenarbeiter Lübecks.

Abmarsch zur Maifeier mittags 1½ Uhr vom Vereinshaus. Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Lübeck).

Abmarsch zur Maifeier um 1½ Uhr von Schröder Lederstr. 3.
Die Ortsverwaltung.

Achtung Zimmerer!

Abmarsch zur Maifeier präz. 1½ Uhr vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht!"

Abmarsch zur Maifeier am Freitag, mittags 1¼ Uhr, vom Vereinshaus.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Achtung!

Hafenarbeiter!

Abmarsch zur Maifeier präz. 1½ Uhr vom Vereinshaus.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.